

Zeitschrift: Zürcher StudentIn : ZS : die Zeitung für Uni und ETH
Herausgeber: Verband der Studenten an der ETH Zürich VSETH ; Verband Studierender an der Uni VSU
Band: 66 (1988-1989)
Heft: [21-22]

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 28.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

A.Z. 57

A.Z. 8001 Zürich

[25/22]

zs 12. Dezember 1988

**Zeitung des VSU
und des VSETH.**

Erscheint wöchentlich,
während des Semesters.

66. Jahrgang
Auflage 12000

Telefon 69 23 88

ZÜRCHER STUDENT/IN

ZS

ZENTRALBIBLIOTHEK
Zeitschriftenabteilung
Postfach
8025 Zürich

4



Filme – Fotos – Frohes Fest

ADAG

LASERLADEN

SEILERGRABEN 41 8001 ZÜRICH TEL 251 49 34 MO-FR 12-18.30

LASERPRINTS AB
ATARI, MACINTOSH UND
MS-DOS DISKETTEN

VERKAUF
APPLE • ATARI • NEC • STAR • LASER

LAYOUT, COMPUTERSATZ & DRUCK

BERATUNG & SCHULUNG

DRUCKEREI

LANDENBERGSTR. 10 8037 ZÜRICH TEL 271 99 22
MO-FR 8.30-11.30 / 13-17.30

FLUGBLÄTTER
BROSCHÜREN
TASCHENBÜCHER
DISSERTATIONEN

DRUCKSACHEN-ANNAHME:
DRUCKEREI
LASERLADEN
COMPUTER-SHOP

COMPUTER-SHOP

UNIVERSITÄTSTRASSE 25 8006 ZÜRICH TEL 01/ 252 18 68
TORSTRASSE 25 9000 ST.GALLEN TEL 071/ 25 43 42

FÜR ATARI
SOFTWARE
ZUBEHÖR

ZUM BEISPIEL

ATARI MEGA ST4

4 MB RAM, 720 KB DISK-DRIVE,
MONOCHROM MONITOR SM124,
ABGESETZTE TASTATUR,
MAUS, HANDBÜCHER

+

ATARI SH205

20 MB HARDDISK

+

ATARI SLM804

300-DPI LASERDRUCKER

& TIMEWORKS PUBLISHER
DTP-SOFTWARE

FÜR FR. 5940.--

BARZAHLUNG / LEGIPREIS

Unter heftigem Applaus trat der Architekt und Bildhauer Pellini von der Bühne ab. Vom Stadtrat war er soeben mit der Preissumme für besondere künstlerische Verdienste ausgezeichnet worden, denn ihm verdankt die Stadt das längste Relief, das je geschaffen wurde, in weissen Stein gehauen und dann eingefärbt in naturnahe Töne.

Pellinis Relief ist nicht zufällig entstanden: Seit langer Zeit schon suchten Stadtrat und Bevölkerung der Stadt Zürich nach einer künstlerischen Gestaltungsmöglichkeit für den Bereich des früheren Limmatbettes, das heute, mit Betonplatten überdeckt und mehrgeschossig, als wichtigste Verkehrsader der Stadt dient. Seine kahlen Betonwände, von unzähligen Fassadenkünstlern zweifelhaften Formates mit Sprühdosen verunstaltet, waren nicht nur den Einheimischen ein Dorn im Auge. Schlimmer noch, eine Erhebung des nationalen Verkehrsvereins hatte ergeben, dass der markante Gästeschwund in unserer Stadt nicht zuletzt auf das optisch unattraktive und zum Verweilen wenig geeignete Stadtzentrum zurückgeführt werden müsse.

Ein Abbruch der komplizierten Anlage *Limmatschleuse* kam aus unterschiedlichen Erwägungen dennoch nicht in Betracht. Zum einen würde die Schliessung der sechsspürigen Strasse, dem eigentlichen Körper der *Limmatspinne*, zum vollständigen Verkehrszusammenbruch führen, wie man ihn bereits kurz vor der Eröffnung dieses Teilstücks, gegen Ende der neunziger Jahre, erlebt hatte. Fest steht aber auch, dass die Bevölkerung Zürichs kaum Verständnis aufbringen würde, wenn die Arme der *Limmatspinne*, die für teures Geld unter dem *HB-Südwest* und der Bahn sowie entlang dem Seebekken erstellt worden waren, plötzlich nicht mehr ausreichend genutzt werden könnten.

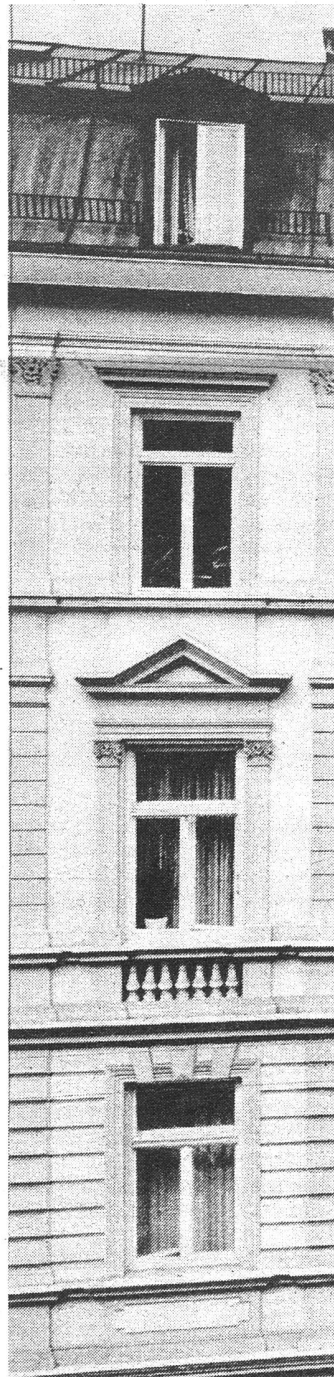
Zum anderen ist unbestritten, dass Zürichs Steuerfuss in den vergangenen Jahren erheblich gesenkt werden konnte - dank der *Limmatschleuse*. Denn die riesige Parkierungsanlage, wahrscheinlich die grösste Europas, die sich über die gesamte Schnellstrasse hinwegzieht, beanspruchte seinerzeit keinen einzigen Quadratmeter des teuren Bodens unserer Innenstadt, belastete also das Budget der Stadt Zürich nur mit den effektiven Baukosten, welche wiederum zum grössten Teil über private Anleihen finanziert werden konnten. Seither wirft das *Parking Limmatschleuse* Jahr für Jahr Millionengewinne aus Parkierungsgebühren ab, die die Stadtkasse gewaltig entlasten.

Die Weihnachtsgeschichte im «zs»

Es war einmal eine Stadt namens Zürich...

Utopie einer Stadtvergangenheit

1988 wurde der Weg frei für HB-Südwest. Das Kongresszentrum auf dem Areal Escherwiese ist ebenfalls nur noch eine Frage der Zeit. Und das endgültige Aus für das Limmatparking ist noch keineswegs gesprochen. Ungenutzt liegen immer noch weite Teile der Limmat, gesäumt von zahlreichen Scheinfassaden im Disneyland-Stil - ein ungeheures Raumpotential, das auf seine wirtschaftliche Nutzung wartet. Wie sähe wohl die Stadt Zürich aus, falls dieses Raumpotential tatsächlich einmal genutzt werden sollte?



Kommt dazu, dass die *Fleischhalle* mit ihren sieben auf die verschiedenen Bedürfnisse ausgerichteten Restaurationsbetrieben ebenfalls erkleckliche Summen zugunsten der Stadt erwirtschaftet.

Gerade das gutfrequentierte *Café Nostalgia* gehört zu den umsatzträchtigsten Betrieben Zürichs, freuen sich doch täglich Tausende von Einheimischen und Fremden an den mit Photographien des Zürichs der achtziger Jahre verkleideten Wände. Für viele werden hier Erinnerungen wach an jene Zeit, als die Limmat noch zugänglich war und sogar Boote auf ihr schaukelten. Und wer erinnert sich nicht gerne an die Weidlinge des früheren Fischhändlers am ehemaligen *Limmatquai*, in deren Behältnissen die Fische schwammen bis kurz vor der Präsentation in den Vitrinen des Geschäfts? Oder wer hat die Käfige, in denen einzelne nicht-einheimische Vogelarten und gelegentlich auch kranke Seevögel besichtigt werden konnten, vergessen?

Aber auch das *Top of the Seven*, von dessen weichen amerikanischen Sesseln aus man genüsslich die stilvoll renovierte Silhouette der früheren Altstadt bewundern kann, ohne sich gedanklich mit den dahinterliegenden neuen Elementbauten befassen zu müssen, erfreut sich einer stetig steigenden Beliebtheit. So konnte der Gerant im letzten Jahr erneut eine 15prozentige Umsatzzunahme dieses jüngsten *Fleischhalle*-Betriebes ausweisen.

Dritter wichtiger Einnahmestützpunkt ist schliesslich die *Energieversorgungsstelle Limmat* am seeseitigen Ausgang des *HB-Südwest*. Als einzige Anlage ihrer Art in der Stadt Zürich vermag sie sämtlichen Treibstoffbedürfnissen wie Benzin, Gas, Petrol und Elektrizität zu genügen, wobei die Stadt, die diese Anlage in eigener Regie betreibt, mit Recht auf die immer weitergehende Schrumpfung im regionalen Versorgungsnetz hinweist, was zusätzliche Kundschaft auf die Limmat lockt. Gleichzeitig ist die *Versorgungsstelle Limmat* auch für die Erhebung der Transitgebühren verantwortlich, welche letztes Jahr trotz energischer Gegenpropaganda die Volksabstimmungshürde genommen haben. Ersten Auskünften zufolge hat der Verkauf der Transitvignetten bisher zu keinen nennenswerten Schwierigkeiten geführt, da die meisten Autobenützer vom Vorbezugsrecht Gebrauch gemacht hätten und die Tagesvignette praktisch nie verlangt werden.

Ein Stück selbige Scheinheiligkeit zum Anfang

Es weihnachtet sehr...

*Von drauss, vom Walde komm ich her.
Ich muss euch sagen, es weihnachtet sehr!
Allüberall auf den Tannenspitzen
Sah ich goldene Lichtlein blitzen.
Und droben aus dem Himmelstor
Sah mit grossen Augen das Christkind hervor.
Und wie ich so stolcht durch den finsternen Tann,
Da rief's mich mit heller Stimme an:
Knecht Ruprecht, rief es, alter Gesell,
Hebe die Beine und spute dich schnell!*

*Die Kerzenfangen zu brennen an,
Das Himmelstor ist aufgetan.
Alt und Junge sollen nun
Von der Jagd des Lebens einmal ruhn.
Und morgen flieg ich hinab zur Erden,
Denn es soll wieder Weihnachten werden!*

*Ich sprach: O lieber Herre Christ,
Meine Reise fast zu Ende ist.
Ich soll nur noch in diese Stadt,
Wo's eitel gute Kinder hat.
Hast denn das Säcklein auch bei dir?
Ich sprach: Das Säcklein, das ist hier,
Denn Äpfel, Nuss und Mandelkern
Essen fromme Kinder gern.
Hast denn die Rute auch bei dir?*

Theodor Storm:
Knecht Ruprecht



nissen wie Benzin, Gas, Petrol und Elektrizität zu genügen, wobei die Stadt, die diese Anlage in eigener Regie betreibt, mit Recht auf die immer weitergehende Schrumpfung im regionalen Versorgungsnetz hinweist, was zusätzliche Kundschaft auf die Limmat lockt. Gleichzeitig ist die *Versorgungsstelle Limmat* auch für die Erhebung der Transitgebühren verantwortlich, welche letztes Jahr trotz energischer Gegenpropaganda die Volksabstimmungshürde genommen haben. Ersten Auskünften zufolge hat der Verkauf der Transitvignetten bisher zu keinen nennenswerten Schwierigkeiten geführt, da die meisten Autobenützer vom Vorbezugsrecht Gebrauch gemacht hätten und die Tagesvignette praktisch nie verlangt werden.

Berücksichtigt man alle diese Fakten, leuchtet ein, dass ein eigentliches Zurück zum Zustand des Limmatraumes, wie er um 1988 bestand, nicht mehr ernstlich erwogen werden konnte. Dennoch blieb der «unannehmbare Zustand mit der Tramrinne zwischen Denkmalschutzfassaden und Limmatschleusenwand», wie sich Pellini anlässlich der Preisverleihung ausdrückte, lange ein der Lösung harrendes Problem. Die zündende Idee war Pellini gekommen, als er vor gut acht Jahren im *Café Nostalgia* sass und die dortigen Photographien auf sich einwirken liess. «Relief!» hiess die Antwort. Der Gedanke mochte ihn nicht mehr loslassen, und so suchte und fand er Gehör bei der Stadtverwaltung, die für sein Projekt entgegen ihren sonstigen Gepflogenheiten sofort Feuer und Flamme war. Die Finanzierung, so wurde Pellini versichert, sei dank der gesunden Finanzkraft der Stadt absolut unproblematisch. Daraufhin machte er sich an die Vollendung seiner Idee.

Ein unendliches Relief, skizzenartig in Stein gehauen und

dann plattenweise auf die Betoninöde entlang der Tramrinne aufgeklebt, so sah er sein Werk vor sich. Schneeweiss wie das Material, aus dem die Landschaft - denn es sollte in Anlehnung an die frühere Limmat eine Flusslandschaft werden - zu hauen war, sollte das Relief bleiben. Bedenken gegen künftige Schmierereien, wie man sie seit Jahrzehnten immer wieder am oberen Seeuferweg vorfand, wurden jedoch bald laut, bis Pellini mit dem Vorschlag auf den Plan trat, das Relief sei einzufärben. Spannende, kontrastierende Farben galt es vorzusehen: Blau für den Fluss, ein anderes Blau für den Himmel, Grau für die Strasse, Grau-Braun für die Mauern und Grün für die Bäume.

Und so wurde schliesslich die Idee zur Realität. Zürich hat seine Limmat wieder. Ein erstarrtes Relief, das die Jahrhunderte überdauern wird. Ein echtes Gegenüber auch für die starren Fassaden der früheren Altstadt, eine Augenweide für die Tramfahrer - und ein Stück bleibender Erinnerung.

Dominik Müller

Veranstaltungszyklus «Fluchtländer»:

El Salvador

In EL SALVADOR herrscht seit acht Jahren Krieg. Eine von der US-Regierung gelenkte und mit 2 Mio. US-\$ täglich finanzierte Scheindemokratie terrorisiert die Zivilbevölkerung. Sie wird bombardiert, überfallen, verschleppt, ausgehungert, und es wird versucht, die steigende Zahl von Kriegsvertriebenen in Wehrdörfern zusammenzutreiben. Dies mit dem Ziel, den Volkswiderstand zu brechen und der FMLN (Befreiungsfront Farabundo Martí) die Unterstützung des Volkes zu entziehen. Diese Aufstandsbekämpfung auf allen Ebenen forderte bis heute über 70000 Ermordete, über 6000 Verschwundene und 1,5 Mio. Flüchtlinge im In- und Ausland, d.h. 1/4 der Gesamtbevölkerung. Die Flüchtlinge haben sich selbstständig organisiert und versuchen seit 1986, wieder an ihre Ursprungsorte zurückzukehren.

RICARDO QUINONEZ, Soziologieprofessor an der Nationalen Autonomen Uni in San Salvador, wird an dieser Veranstaltung ausführlich über die aktuelle Situation der Flüchtlinge und ihre Organisation berichten. Weiter werden wir auf die unterschiedlichen Bedingungen der Flüchtlinge in NICARAGUA und in den USA/HONDURAS eingehen.

Themen des zweiten Teils der Veranstaltung sind die Rolle des in Genf ansässigen UNO-Flüchtlingshochkommissariates sowie die wirtschaftlichen Interessen der Schweiz und ihre Entwicklungshilfe in der Region.



Organisiert von der AG Asyl UNI/ETH in Zusammenarbeit mit Flüchtlingen, JournalistInnen, der KfE und der AG Unipartnerschaft Managua-San Salvador.

am 15. Dezember,
19.15 Uhr, Uni HG
120

Vollversammlung

FV Geschichte FV Geschichte FV



VV Traktandenliste:

Rechenschaftsbericht des KoG
Hetzkampagne am HS
Wahl des Vorstands
Statutenerneuerung
Abrechnung 87/88
Wahl der RevisorInnen
Diskussion neue AG
HistorikerInnenfragenforum

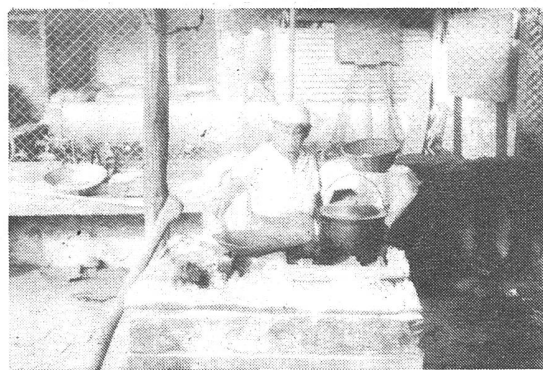
Eine Gruppe StudentInnen, die zufällig in Verbindung zur Zürcher Schule steht (siehe Artikel im «zs»), trat in den letzten zwei Wochen mit Volldampf in den Fachverein ein, und nun wollen sie bereits hierarchische Strukturen und straffe Organisationsformen durchboxen. Wir, die bisherigen AktivistInnen des Fachvereins, wehren uns gegen diese Umstrukturierung. Wir brauchen DEINE Unterstützung. Das Kräfteressen findet am Di, 13. Dez. um 12.00 im HS Blüemlisalpstrasse statt.

Ein Tag für Nicaragua und El Salvador

Rojinegro 88

Letztes Jahr wurde im November/Dezember von einigen Zentralamerika-Komitees die Kampagne «Rojinegro – Ein Tageslohn für Nicaragua» durchgeführt. Im ganzen kamen 130 000 Franken zusammen. Der Reinerlös wurde der sandinistischen Regierung für die internationale Kampagne «Nicaragua muss überleben» überwiesen.

Dieses Jahr beteiligt sich auch die (VSU-)Studi-Partnerschaft Zürich-Managua-San-Salvador an der Kampagne. Unter anderem wird ein Aufruf an die gesamte Dozenten- und AssistentInnen-schaft der Philosophischen Fakultät I der Uni Zürich gerichtet, den *Rojinegro* mit einem finanziellen Beitrag zu unterstützen. Neu ist, dass ein Teil des Erlöses für die Kampagne «El Salvador muss siegen» verwendet wird.



Der *Rojinegro* will uns an die ungerechte internationale Arbeitsteilung erinnern, die weltweit ganze Gesellschaftsschichten und vor allem die Frauen zu unterbewerteter, gesundheitsschädigender Arbeit zwingt. Deshalb wollen wir die Kräfte stärken, die sich für die Veränderung dieser Strukturen einsetzen.

Radio Lora wird am Freitag, 16.12., den ganzen Tag über Meinungen, Hintergründe und Ereignisse dieser Aktion informieren – auch über Ort und Zeit der anschliessenden *Rojinegro*-Festivitäten.

Spendenkonto: PC 80-60518-0

Vermerk: *Rojinegro*

Zentralamerika-Solidaritätsfonds Zürich

Als Folge des Unbehagens mit den Studienverhältnissen an der Juristischen Abteilung der Uni Zürich bildete sich vor rund drei Jahren im Rahmen des Vereins für ein praxisorientiertes Jus-Studium (VPJ) eine Arbeitsgruppe zur Verbesserung des Jus-Studiums. Verbesserung? – Interessanter, effizienter, motivierender sollte das Studium werden; stärkere Bezüge zur Praxis aufweisen; die Studierenden vermehrt aktivieren; Dialoge statt Monologe beinhalten.



Verein für ein praxisorientiertes Jus-Studium (VPJ)

Jus-Studium – in anderer Gestalt?

Die Jus-StudentInnen stöhnen unter der steten Zunahme des zu bewältigenden Stoffplanes; die nötige Vertiefung geht dabei zwangsläufig verloren. Der Verein für ein praxisorientiertes Jus-Studium (VPJ) setzt sich bereits seit einiger Zeit für konkrete Verbesserungen ein. Vor allem sein Angebot einer Jus-Patenschaft erfreut sich reger Nachfrage.

Änderungsvorschläge

Im Januar 1987 wandte sich der VPJ an MitstudentInnen, AssistentInnen und Professoren, indem er konkrete Änderungsvorschläge – immer mit Blick auf die Verhältnisse an anderen Universitäten in der Schweiz – zur Diskussion stellte. Diese Veranstaltung stiess auf reges Interesse: Neben acht Professoren beteiligten sich rund 150 StudentInnen. Die Vorschläge trafen teils auf Zustimmung, teils auf Kritik und Ablehnung, doch liess sich unter den Anwesenden ein Konsens bezüglich folgender Punkte erreichen:

– Der VPJ organisiert eine Einstiegs- bzw. studienbegleitende Hilfe für Jus-StudentInnen in Form einer sog. Patenschaft durch StudentInnen höherer Semester.

– Neben den Vorlesungen im traditionellen Stil zur Erstvermittlung des Stoffes sollen vermehrt stoffvertiefende Lehrveranstaltungen angeboten werden, welche die Grundlagen als erarbeitet voraussetzen und diese mit der Erörterung von Schwerpunkten, Urteilen und Fällen vertiefen. Bei bereits doppelt geführten Veranstaltungen liesse sich diese Neuerung leicht verwirklichen: Anstelle der üblichen Aufteilung in zwei Gruppen nach Anfangsbuchstaben des Namens wird einerseits eine Vorlesung nach konventioneller Art und andererseits eine stoffvertiefende Lehrveranstaltung durchgeführt.

– Tutorate sollen vermehrt und in kleineren Gruppen angeboten werden.

– Übungen liessen sich in gleicher Weise wie die Vorlesungen in solche konventioneller und in solche wirklich stoffvertiefender Art aufteilen. Sodann könnte bei parallel geführten Übungen für die jeweiligen Verfasser einer schriftlichen Fall-Lösung ein Datum besonders bezeichnet werden. In oberen Semestern wären kontradiktorische und fächerübergreifende Übungen denkbar.

Diese Veranstaltung sowie eine Vielzahl von Einzelgesprächen zeigen klar, dass eine nicht unbedeutende Anzahl von Jus-Studen-

Innen mit der Ausgestaltung ihres Studiums an der Uni Zürich nicht einverstanden ist. Dies erstaunt wohl weniger als der Umstand, dass sich auch unter der Professorenschaft eine Unzufriedenheit mit der Situation feststellen lässt. In bezug auf die Stimmung im sog. universitären Mittelbau, unter den AssistentInnen, dürfte dies wohl noch stärker zutreffen. Das Bedürfnis nach Veränderungen besteht!

Nun erscheint die radikale Umgestaltung, die grundsätzliche Studienreform, zurzeit nicht als realistisch; es geht dem VPJ zunächst vielmehr um die kleinen, konkreten Verbesserungen. Der Prozess der Feststellung der Mängel und ihrer Ursachen, der Entwicklung und Umsetzung tauglicher Verbesserungsvorschläge ist jedoch langwierig und benötigt viel guten Willen und Geduld von allen Beteiligten.

Die Aktivitäten des VPJ stiessen selbstverständlich nicht nur auf Zustimmung; insbesondere wurde ihm eine allzu starke Tendenz zum Elitären und zum missionarischen Eifer vorgeworfen, was mindestens mit Bezug auf die gelegentlich wohl etwas ungeschickte Wortwahl vielleicht nicht ganz ungerechtfertigt war. Immerhin wurde der Problemkreis für einmal in grösserem Kreise diskutiert.

Kritische Überprüfung des Jus-Studiums

Seit jener Veranstaltung sind nun fast zwei Jahre verstrichen, es ist stiller geworden um die Tätigkeit der Arbeitsgruppe, deren Mitglieder mittlerweile bereits abgeschlossen haben oder gerade in der Liz-Prüfung stehen. Die neue Arbeitsgruppe, die sich auf Ende Sommersemester formiert hat, wird sich ebenfalls in konstruktiver Weise um eine stetige

Verbesserung des Jus-Studiums bemühen. Neben der Auswertung der Erfahrungen mit der inzwischen teilweise erfolgten Verwirklichung der Änderungsvorschläge und der Auseinandersetzung mit der Kritik an den bisherigen Bemühungen auf eher praktischer Ebene wollen wir den Diskussionsrahmen ausweiten. Würden die Rahmenbedingungen wie z.B. Stoff- und Prüfungsplan und finanzielle Möglichkeiten in der Diskussion zunächst bewusst ausgeklammert, so wollen wir nun diese Ebene vermehrt einbeziehen. Das ganze Studium soll einer kritischen Prüfung unterzogen sein, freilich ohne in utopischer Hoffnung den Bezug zur Realität zu verlieren.

An entsprechenden Anknüpfungspunkten besteht kein Mangel; zu erörtern sind z.B. die Überprüfung der Gewichtung des Stoffes angesichts dessen fast unbeschränkter Zunahme; die nötige Vertiefung durch Verständnis anstelle der uferlosen, unreflektierten Stoffaneignung; die stärkere Vermittlung des Methodischen (mehr «know-how» statt blossem «know-what»); die bessere Hilfe zur Entwicklung der Ausdrucksfähigkeit (anstelle ei-

ner für sich allein wenig sinnvoller Erhöhung der Anzahl nötiger schriftlicher Arbeiten, die dann ja doch nur durch ein bis zwei magere Sätzchen kritisiert werden!); der Ausbau der Arbeit in kleinen Gruppen sowie eine sinnvollere Selektion.

Diese und weitere Fragen wollen wir wie bisher in Gesprächen mit einzelnen Dozenten und StudentInnen, sodann in absehbarer Zeit wiederum mittels einer Veranstaltung in grösserem Kreise diskutieren. Nach der Abschaffung der auf gesamtuniversitärer Ebene tätigen Kommission für Reform- und Bildungsfragen (KRB) wäre im übrigen die Schaffung einer entsprechenden Kommission auf Abteilungsebene zu prüfen. Diese könnte sich aus gewählten Vertretern der Dozenten, der AssistentInnen und der StudentInnen zusammensetzen und hätte damit den Vorteil der offiziellen, besser legitimierten und wohl auch beständigeren Zusammenarbeit aller Beteiligten.

Dieter Hofmann/VPJ

Fühlst Du Dich durch diese Thematik angesprochen und verfügst Du trotz Studium noch über ein wenig Zeit und Lust, Dich stärker damit zu beschäftigen?

Dann melde Dich bitte beim VPJ, Postfach 130, 8033 Zürich; Tel. 01/462 76 70.

ANZEIGE

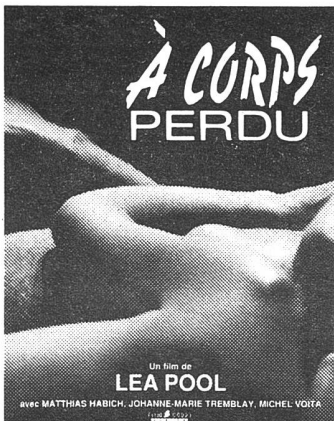
Männer kaufen BOSS bei Bernie's!
Mit Legi 10% Rabatt!

«Berufsbild Rechtsanwalt»

Der VPJ vermittelt den Jus-Studierenden jedes Semester Einblicke in die Praxis, sei es in Gesprächen mit Praktikern oder anlässlich von Betriebsbesichtigungen. In der nächsten Veranstaltung wenden wir uns gewissermassen dem «Prototyp» eines Juristen zu: dem Rechtsanwalt. Zwei praktizierende Zürcher Anwälte, der eine spezialisiert auf *Baurecht*, der andere ein «Allgemeinpraktiker», berichten aus ihrer täglichen Arbeit und beantworten Fragen im Zusammenhang mit ihrem Beruf. Ein *must* für alle, die vielleicht selber einmal Rechtsanwalt oder -anwältin werden wollen.

Die Gespräche finden in lockerem Rahmen in einem Saal des Restaurants *Weisser Wind*, Oberdorfstrasse 20, 8001 Zürich, statt, und zwar am Dienstag, 13. Dezember 1988, um 20 Uhr. Die Veranstaltung steht allen Jus-Studierenden offen.

Dominiq Müller/VPJ



Nach ihrem Überraschungserfolg mit ANNE TRISTER gelang der in Kanada lebenden Westschweizerin Léa Pool ein weiteres, sehr emotionales Werk:

A CORPS PERDU hält einen Vergleich mit JULES ET JIM von Truffaut und BLOW UP von Antonioni stand. *Il Messagero*

Schweizer Triumph in Venedig: Das Publikum feiert A CORPS PERDU mit einer wahren Ovation. *Tribune de Genève*

Jetzt im Kino
alba

theater am hechtplatz

ab 15. November
täglich 20.30 Uhr (ausser Mo)
sonntags 18.30 Uhr

OFFENER BRIEF

von Brian Clark
mit
Anne-Marie Blanc
Charles Regnier

Regie: Horst Johanning

Vorverkauf: Tel. 252 32 34
täglich 15-19 Uhr

ANTIQUARIAT Im Seefeld

Grosse, günstige und übersichtliche Auswahl an:
deutscher, englischer, französischer Literatur
Psychologie, Kunst, Geschichte
Klassische Schallplatten
und viele Taschenbücher
Täglich ab 10 Uhr durchgehend bis Ladenschluss geöffnet
Seefeldstrasse 182, 8008 Zürich
5 Min. vom Bellevue (Haltestelle Fröhlichstrasse)
Der kleine Umweg macht sich bezahlt!

Occasionsquelle VULKARO
Vulkanstr. 34 8048 Zürich
☎ 01/ 62 59 39
An- & Verkauf

- Kühlschränke
- El.- & Gasherde
- Lavabos, WC's
- Badewannen
- Öl- & Holzöfen
- Waschmaschinen
- Tiefkühltruhen
- Boiler
- Durchlauferhitzer
- Duschen
- Chromstahlbecken
- viele Ersatzteile usw.

zürcher student/in ZS
Offizielles Organ des Verbandes der Studierenden an der ETH (VSETH) und des Verbandes Studierender an der Universität (VSU). Erscheint wöchentlich während des Semesters.

Redaktion: Bettina Volland, Anna Kenny, Roland Vogler
Inserate: Bernhard Frei

Bürozeiten: Mo-Mi 10.00-14.00 Uhr
Auflage: 12 000

Redaktion und Inserate: Leonhardstr. 15, CH-8001 Zürich, Tel. (01) 69 23 88, PC-Konto 80-26209-2.
Die Beiträge auf den mit «VSETH» oder «VSU» gekennzeichneten Seiten sind offizielle Verbandsausserungen, sofern sie mit «VSETH» oder «VSU» gezeichnet sind. Die weiteren im «zürcher student/in» erscheinenden Artikel geben jeweils die Meinung der Verfasserin/des Verfassers wieder. Abdruck von Artikeln nur nach vorheriger Absprache mit der Redaktion gestattet. Für unverlangt zugesandte Unterlagen wird keine Verantwortung übernommen.

Herstellung: FOCUS Satzservice (Laserdrucker)
Druck: ropress, Zürich

Redaktions- und Inseratenschluss, Nr. 23: 19. 12. 1988, 12.00 Uhr

++*+*+*+*
TANZ
++*+*+*+*

Langsamer Walzer, Tango, Mambo, Foxtrott, Rock'n'Roll, Samba, Merengue, Twist, Wiener Walzer, Slow Rhythm, Quickstep, Rumba, Cha-Cha-Cha, Jive

jeden Sonntag von
20.15 bis 23.00
Forchstrasse 91, Zürich
Tram 11 oder Bus 31 bis Hegibachplatz

Eintritt: Fr. 10.-
Studenten Fr. 5.-

Tanz-Palais-Club Zürich,
Postfach 3360, 8049 Zürich

C.G. JUNG-INSTITUT ZÜRICH

Psychologische Beratungsstelle

Sprechstunden Samstag, 11-13 Uhr (auch zu anderer vereinbarter Zeit).
Nähere Auskunft: Tel: 351 67 37 oder Sekretariat: Tel. 910 53 23

Unentgeltliche Beratung betreffend Analysen und Psychotherapien durch diplomierte Analytiker oder Diplomkandidaten, auch in finanziell schwierigen Situationen

EHG

jeden Donnerstag, 19.15 Uhr
in der Wasserkirche

15. Dez.
'Worauf warten wir denn noch?'
Gottesdienst mit Predigt von Heidrun und Leo Suter-Richter
Musik: Regula Wyss, Querflöte

22. Dez.
Weihnachtsmeditation
liturgische Feier mit Liedern, Texten, Gebeten...
Musik: Regula Wyss, Querflöte
Auf der Mauer 6
T 251 44 10

Lehr- und Forschungsinstitut für Allgemeine Tiefenpsychologie und speziell für Schicksalspsychologie
Krähbühlstrasse 30, 8044 Zürich

Psychotherapie-Vermittlung

Psychologisch-psychiatrische Abklärung und Angebot von Analysen und Psychotherapien bei Diplomkandidaten und diplomierten Schicksalsanalytikern.

Tel. Anmeldung: Mo-Do 8.30-15.00 h
Sekretariat: (01) 252 46 55

SIMONS OPTIK

Simon P. Albertin
Augenoptiker
Untere Zäune
8001 Zürich
Tel. 01/252 35 24

Legi 15%

AKI Kath. Studenten- und Akademikerhaus
Hirschengraben 86
8001 Zürich, 01 / 47 99 50

ADVENTSFEIER

Im Zeichen des Advents und als persönliche Vorbereitung auf Weihnachten halten wir eine

EUCHARISTIEFEIER

am Mittwoch, 14. Dezember, um 19.15 Uhr.
Anschliessend sitzen wir gemütlich beim Imbiss zusammen.

AKI Kath. Studenten- und Akademikerhaus
Hirschengraben 86
8001 Zürich, 01 / 47 99 50

Freitag, 30. Dez. bis Sonntag, 1. Jan.

ZWISCHEN DEN JAHREN

Im Haus Notre-Dame de la Route, Fribourg

Wer nach einer neuen Weise des Jahreswechsels sucht, komme mit uns. Wir verbringen das ENDE und den ANFANG des JAHRES in einer gut dosierten Mischung vor Besinnlichkeit und Fest, von Spiel und Gebet.

Leitung: P. Werner Heierle SJ, Zürich
P. Hansruedi Kleiber SJ, Basel
P. Bruno Lautenschlager SJ, Bern
P. Gianni Molinari SJ, Zürich

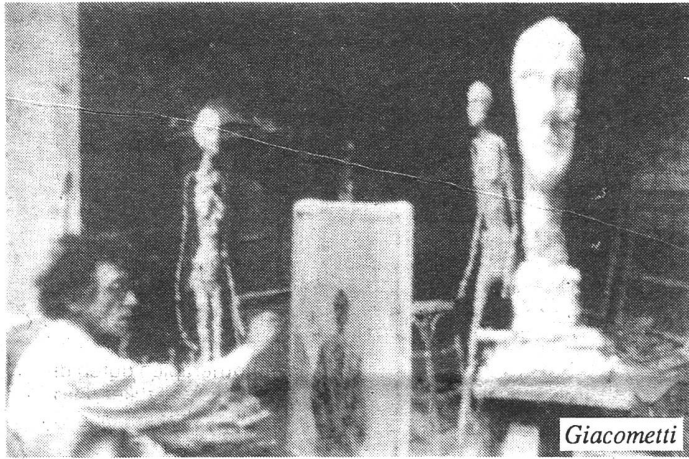
Sonderprogramm beachten!

Bewegte Bilder im Helmhaus

Die Ausstellung «Bewegte Bilder» im Helmhaus ist der kurzfristigen Absage (sieben Wochen vor der Vernissage) des Künstlers Max Bill zu verdanken. Von der Notwendigkeit gezwungen, innerhalb sieben Wochen ein neues Thema zu finden und eine Ausstellung aus ihr zu machen, die aber nicht einen Künstler oder eine Idee als Lückenbüsser verheizt, entstand die Ausstellung der «Bewegten Bilder». Diese Ausstellung beschäftigt sich für

einmal nicht mit den Werken, sondern mit den KünstlerInnen und deren Beziehung zu ihrem Schaffen.

Ohne der neu gestellten Aufgabe untreu zu werden, sich mit der bildenden Kunst der Schweiz zu befassen, wechselte das Helmhaus das Medium. Durch das Objektiv der Film-, Video- und Fernsehkamera werden Schweizer KünstlerInnen des zwanzigsten Jahrhunderts ins Auge gefasst.



Südsicht

Am Mittwoch, 14. Dezember, findet im Deutschen Seminar an der Rämistrasse 74/76 der «Südsicht»-Tag statt. Was ist das? Am «Südsicht»-Tag will der FV Germanistik zusammen mit der Erklärung von Bern und dem Dritte-Welt-Laden, Seilergraben 11, auf die Nord-Süd-Problematik aufmerksam machen, will Informations- und Diskussionsmaterial anbieten, damit sich jeder selber ein Bild der Situation machen kann, und sieht, wie sehr wir alle in diese Macht(miss)verhältnisse involviert sind.

Zudem möchten wir Euch und uns die «3.-Welt-Literatur» endlich einmal näher bringen, denn «gebildete Afrikaner und Afrikanerinnen kennen die europäischen Klassiker, haben Romane, Gedichte und auch die Krimis aus Europa gelesen, Filme aus Frankreich und Deutschland gesehen. Gebildete Europäerinnen und Europäer wissen über afrikanische Literatur und Kultur sehr oft... nichts. Reden sich, nach einigem Nachdenken, vielleicht heraus mit ein paar afrikanischen

Märchen, die sie einmal gelesen haben.» (Aus: Literatur aus Afrika, Asien und Lateinamerika. Empfehlenswerte Bücher. 7. Ausgabe, 1986)

Wer ist die Erklärung von Bern? Sie nimmt Stellung zu verschiedenen entwicklungspolitischen Fragen und verbindet Information über die Beziehung der Schweiz und der «Dritten Welt» mit sozialen und politischen Aktionen. Sie will ein öffentliches Bewusstsein im Sinne einer solidarischen Entwicklungspolitik schaffen; sie analysiert die bestehenden Missstände und zeigt mögliche Alternativen auf, vom kritischen Einkaufen bis zur Ausgestaltung einer gerechteren Wirtschaftsordnung.

Wer ist der Dritte-Welt-Laden am Seilergraben 11? Das Besondere an diesem 3.-Welt-Laden ist zum Beispiel sein grosses Bücherangebot und das allgemeine Interesse an der Literatur. (Der Laden ist gleich neben dem Studiobücherladen, trifft sich doch super!) Zudem organisiert er den Karibik-Zyklus, der unter anderem mit einer Lesung mit Al Imfeld aufwartet! (Sa, 10. 12. 88, Sa, 28. 1. 89, Sa, 4. 3. 89, jeweils im GZ Altstadthaus)

Filmzyklus

Auf der Suche nach geeignetem Material für den Filmzyklus (Vorstellungen 15.00 und 18.00: Kleiner Saal, 1. Stock / Vorstellungen 17.00 und 19.00: Grosser Saal, 1. Stock) stiess das Helmhaus auf eine ungeahnte Fülle von Filmen über «Schweizer Kunst», die vom ein paar Fernsehminutenfilm bis zum legendären Murerfilm reicht.

Die beeindruckende Menge von 400 Titeln, die teilweise jahrelang in den Archiven verschwunden war, legte Muster und Gesetzmässigkeiten auf, wie das visuelle Medium Film mit der bildenden Kunst umgeht. Doch stellte die Fülle der zu Tage geförderten Filme auch Probleme. Eine Selektion musste vorgenommen werden, und so wurde das Schwergewicht auf Filme gelegt, die sich hauptsächlich mit den KünstlerInnen auseinandersetzen und nicht unbedingt den Anspruch «selber Kunst zu sein» erhebt. Dadurch ist eine breitgefächerte Dokumentation über das Leben und Schaffen Schweizer KünstlerInnen in der Schweiz und im Ausland entstanden.

Martin Disler

An der Vernissage am 4. Dezember erlebte der Videofilm von Urs Egger über Martin Disler seine «Welturaufführung». Das Videoporträt von Disler wirkt durch die erzwungene deutsche Hochsprache, die weder Egger noch Disler ungehemmt beherrschen, etwas bemüht und steif. Nur einmal löst sich Egger von der Hochsprache und lässt bewegte Bilder

zu, die ahnen lassen, was dem Schweizer Künstler Disler sein Schaffen bedeuten könnte.

Doch findet der Videofilm von Egger seine Rechtfertigung in der Bemerkung des Helmhauses: «In aller Deutlichkeit muss festgehalten werden, dass ausschliesslich nach Bändern über Künstler und Kunst gesucht wurde, nicht aber nach Video als Kunst.»



Ahnengalerie und Videothek

Im zweiten Stock des Helmhauses wurde eine Photoausstellung über Schweizer KünstlerInnen im grossen Saal eingerichtet, und im kleinen Saal steht eine Videothek den BesucherInnen zur Verfügung.

Die Porträts in der Photoausstellung sind chronologisch geordnet. Beim Gang durch die Ausstellung kommt man zuerst an Hodler und Righini über die Giacomettis bis zu den jüngeren Schweizer KünstlerInnen vorbei. Das merkwürdige Gefühl, eine Ahnengalerie zu durchschreiten, wird man fast nicht los, auch wenn Giger und Sadkowski vorbeigleiten. Der Eindruck, dass so etwas wie ein breitgebauter, stämmiger Schweizer Prototypkünstler mit bärtigem, durchfurchtem Gesicht existiert, wird durch die Konzentration auf die früheren KünstlerInnen des zwanzigsten Jahrhunderts vermittelt.

ak

Wir bieten am «Südsicht»-Tag folgendes Programm:

- in der oberen Eingangshalle (vor Zimmer 125) ein Stand der Erklärung von Bern, mit Info und Broschüren
- am selben Ort ein Dritte-Welt-Laden-Stand, ebenfalls mit Info, aber auch mit Lebensmitteln und sonstigen Produkten, die Ihr kaufen könnt
- ein Buchstand, organisiert vom Dritte-Welt-Laden, an dem Ihr, beraten von kompetenten Frauen, Euch mit dieser Literatur eindenken könnt.

(Alle diese drei Stände sind den ganzen Tag durch dort.)

Zusätzlich läuft im Fachverein-Zimmer (vis-à-vis Bibliothek) in regelmässigen Abständen ein Film der Erklärung von Bern.

Am Nachmittag von 16–18 Uhr findet ein «Seminar» statt, in dem die zwei Bücher «Déluminée» und «ti Jean, oder die Heimkehr nach Afrika» (Hammer Verlag), beide von Simone Schwarz-Bart, von zwei Frauen aus dem Dritte-Welt-Laden vorgestellt werden (Zimmer 175).

Am Abend befindet sich im Zimmer 125 ab 16 Uhr ein kleines Café, wo man/frau bei einem Glas Wein und einer afrikanischen Köstlichkeit zusammensitzen und diskutieren kann.

In diesem Raum gibt es um 20 Uhr eine Lesung der Arbeitsgruppe «Literatur aus Afrika, Asien und Lateinamerika», die Bücher aus Afrika vorstellen und besprechen wird.

FV Germanistik, Regina Meier

Liebliche Unscheinbarkeit

In den StudentInnenorganisationen schwelt ein Konflikt. Der VSU-Vorstand sieht sich gezwungen, einem seiner Mitglieder einen vorläufigen Ausstand nahezulegen. FV-AktivistInnen fühlen sich an Mitgliederversammlungen von organisierten Gruppierungen überrannt. Was ist los an unserer bisher ach so biedermännischen Uni?

Der Hintergrund

Fast schon ein Stereotyp: In den Fachvereinen Psychologie, Medizin, Geschichte und Pädagogik versucht eine Gruppe von Leuten, die (von wenigen Ausnahmen abgesehen) bis anno dato gar nichts mit studentischer Interessenvertretung im Sinn hatte, Einfluss zu gewinnen. Diese StudentInnen treten als Einzelpersonen auf, werden aber von vielen bisherigen AktivistInnen als organisierte Gruppe erlebt. Mitgliederversammlungen werden von gut im Raum verteilten, merkwürdigerweise bis in die Formulierungen übereinstimmenden VotantInnen dominiert (vergleiche auch die Fachvereinsbeiträge in den «zs»-Nummern 19/20). Die Diagnose: Menschen, die der vom Psychologen Friedrich Liebling gegründeten «Zürcher Schule» (heute: Verein zur Förderung der psychologischen Menschenkenntnis) verbunden sind («Lieblinge»). Es ist hier nicht der Ort für eine Geschichtsstunde, darum nur eine Randbemerkung: Es ist nicht das erste Mal, dass Lieblinge mit Basisorganisationen in Konflikt geraten. Erinnerung sei hier z.B. an die Auseinandersetzung mit dem «Verein Zürcher Jugendhaus» (Artikel «Geschäftsleitung von Gegnern überrumpelt» und «Verein Zürcher Jugendhaus unterwandert» im Tagi und ZSZ vom 3.5.82) und an das jüngste Beispiel, das zur Auflösung der Schülerorganisation an der KME führte (vgl. u.a.: 2li Nr.6 vom 4.5.88).

Der Vorfall

Wahlen in den KD sind seit Jahren Formsache: Einem Ueberangebot von InteressentInnen musste sich der VSU nicht erwehren, *ideologische Differenzen spielten und spielen in der täglichen Praxis eine denkbar untergeordnete Rolle, Engagiertheit ist die Hauptsache*. Im letzten grossen Delegiertenrat (GD, legislatives Organ des VSU) des SS 88 stellte sich u.a. Frau Meier zur Wahl in den Kleinen Delegiertenrat des VSU (KD, Vorstand des VSU). Die Wahl erfolgte problemlos. Obwohl schon im Zu-

satzstudium stehend - das Psychologiestudium hat Meier schon mit dem Dokortitel abgeschlossen - und bisher unipolitisch nicht in Erscheinung getreten, beabsichtigte sie, sich vermehrt für Frauenanliegen an der Uni einzusetzen. Eine löbliche Absicht. Dazu ist es aber nicht gekommen; mindestens wissen weder wir noch die FrauKo etwas davon.

Zu Beginn des Wintersemesters wurden die Gespräche über den Inhalt der neuen VSU-Strukturen und über unsere Zusammenarbeit mit den Fachvereinen an den Vorstandssitzungen wieder intensiviert. Anlass zu Diskussionen gaben neben verschiedenen Pamphleten (teils unbekannter Herkunft) gegen den VSU nicht zuletzt auch die Schwierigkeiten der genannten Fachvereine mit den Lieblingen, die sich offenbar scharf gegen jede Zusammenarbeit mit dem VSU aussprachen.

Frau Meier beteiligte sich an diesen Gesprächen zuhörtend. Eine Kritik am VSU hat sie nie geäussert. An der Vorstandssitzung vom 22.11.88 baten wir sie, zu unserer begründeten Vermutung, sie nehme an Aktivitäten der Zürcher Schule teil und ihr Interesse für den KD sei in diesem Zusammenhang zu sehen, Stellung zu nehmen. Sie antwortete ausweichend und empört. Sie kenne Leute aus der Zürcher Schule, zufälligerweise sei sie Psychologin, war die einzige konkrete Antwort, die wir erhielten. Als wir Frau Meier darauf erklärten, die Basis für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit sei angesichts des Konflikts an der Uni für uns zur Zeit nicht mehr gegeben, meinte sie, das sei unser Problem, sie spüre keinen Konflikt. Wir haben sie daraufhin gebeten, vorübergehend - bis der erwähnte Konflikt bewältigt sei - in den Ausstand zu treten. Sie meinte darauf, wir (die übrigen vom KD) könnten doch gehen.

Am 23.11 erschien Frau Meier gemeinsam mit 20 weiteren mutmasslichen und weniger mutmasslichen Lieblingen an der Mitgliederversammlung des FV-Pädagogik und äusserte sich unter Verweis auf "russische Verhältnisse" gegen den Kollektivbeitritt

des Fachvereins zum VSU. Zur Vorstandssitzung vom 29.11. erschien X. und gab ihren Rücktritt aus dem KD bekannt.

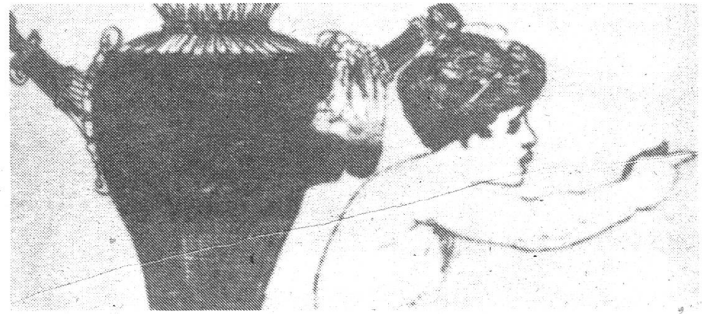
Das Fazit

Ist das nun zum Lachen oder zum Weinen? Wir wissen das selbst noch nicht. Auf jeden Fall finden wir es wichtig, dass solche Vorfälle an der Uni offen diskutiert werden. *Information gegen Heimlichtuerei*. Wer recht hat, soll nicht in einem Gruppenmachtkampf entschieden werden. Das ist unserer Auffassung nach Sache der Studis - mindestens

derjenigen, die das interessiert. Uns geht es nicht um die Zürcher Schule an sich und schon gar nicht um das erwähnte ehemalige Vorstandsmitglied. Uns geht es darum, dass die ohnehin mühseligen Bemühungen vieler studentischer AktivistInnen um mehr Mitbestimmung an der Uni keinesfalls durch wie auch immer geartete Sonderinteressen von klandestin vorgehenden Gruppen erschwert werden dürfen.

Der VSU-Vorstand

Der Narffe wurde von der Redaktion geändert.



Leserbrief

Zu den Praktiken der «Lieblinge»

Schon an der *KME (Kantonale Maturitätsschule für Erwachsene)*, wo ich Präsident der Schülerdelegierten war, kam es zu den fast traditionellen, heftigen Konflikten mit den sogenannten «Lieblingen». Trotz grosser Bemühungen um eine Klärung konnte keine Einigung herbeigeführt werden. Zeitungen und Protokolle verschwanden auch dort, Präsenzlisten wurden vernichtet, und formale Diskussionen auf «Nebenkriegsschauplätzen» verhinderten die Auseinandersetzung mit den wirklichen Inhalten. Die Schülerorganisation, wie auch die Zeitungsredaktionsgruppe, wurden von Lieblingen überschwemmt und lösten sich auf. Zurück blieb beidseitiger Frust. Vor drei Wochen trafen sich einige SchülerInnen nochmals, aber wegen «Statutenfragen» kam keine Neugründung der Schülerorganisation an der *KME* zustande. Soll solches auch die Zukunft der Uni-StudentInnenpolitik werden?

Als ein Tutor an der Uni Anfang dieses Jahres Bemerkungen von mir zur Spannung zwischen der «Zürcher Schule» und der Gesellschaft missverständlicherweise persönlich nahm und in der Vorlesung eine heftige Tirade gegen mich losliess und mich später als «Faschisten» verschrie, und andere der zahlreichen Lieblinge ihn unterstützten (anscheinend eine Tradition der Zürcher Schule), wehrte ich ihn mit einer Verteidigungsklage ab, da auch *Frau Dr. Buchholz-Kaiser*, die einflussreichste Person in der Zürcher Schule, ein Vermittlungsgespräch ablehnte.

Mühsamerweise wurde der Konflikt in den *Fachverein Psychologie* hineingetragen und stiftete dort verheerende Verwirrung. Dass bei meiner Abwahl als Vorstandsmitglied, welche ohne irgendeine Begründung stattfand, nicht alles mit rechten Dingen zugeht, war wohl allen Beteiligten klar. Auf jeden Fall waren sehr viele Lieblinge zugegen.

Auch heute noch, wo der Vorstand des Fachvereins Psychologie zur Hälfte mit Lieblingen belegt ist, und der besagte Tutor noch die Einführungstutorate organisiert, schwelt der Konflikt mehr oder weniger offen weiter; die Stimmung ist gespannt, Protokolle werden immer pingeliger und verdreht, Berichtigungen nicht angebracht. Emotionen werden als «sachlich» bezeichnet (Aggressionen sind offenbar verboten), und immer wieder «interessieren» sich Lieblinge (wie auch in anderen Fachvereinen) für die Vorstandsarbeit etc. Kurz gesagt, die Arbeit im Fachverein macht so einfach keinen Spass mehr.

Dass nun der "zs" ("Zürcher StudentIn") in grossen Mengen verschwindet, ist nur ein Glied in einer sehr langen Kette von Ungeheimheiten. Die Gründe, warum die Lieblinge eine Machtprobe an der Uni veranstalten, werden erst denjenigen verständlich, welche bei der Zürcher Schule dabei waren oder sich eingehend mit ihrer Geschichte beschäftigt haben. Meine Dokumentation dazu wird voraussichtlich demnächst im Veritas-Verlag erscheinen.

Bei meinen Recherchen (Gesprächen mit vielen ehemaligen Lieblingen, mit Therapeuten von solchen und dem Durchsehen vieler Zeitungsartikel und Akten) entstand ein sonderbares Bild: Unter dem Namen «Verein zur Förderung der Psychologischen Menschenkenntnis» hat sich die "Zürcher Schule" zum grössten und gleichzeitig verstecktesten psychologischen Institut der Schweiz herangemausert (geistiger Vater war *Friedrich Liebling*, gestorben 28.2.82). Kennzeich-

nend scheint eine bedingungslose Hörigkeit gegenüber der als grauer Eminenz auftretenden *Frau Kaiser* zu sein, sowie eine ungläubliche Lebensangst, welche sich unter anderem in einer hysterischen AIDS-Paranoia zeigt. Immer wieder zeigt sich, dass sich viele von ihnen von fiktiven «Verschwörern» umgeben glauben und sich deswegen oft zu der uns unverständlichen Verleugnung und Verleumdung genötigt fühlen. Die Argumente wiederholen sich dabei meist wörtlich.

Es scheint klar zu sein, dass sie nicht auf Dialog, Verständigung oder Konsens mit der Aussenwelt angewiesen sind. In den letzten zehn Jahren habe ich kein Beispiel gefunden, wo im Konfliktfall eine Einigung mit ihnen erzielt wurde. Totalität scheint an die Stelle der Toleranz und Masse an diejenige der Persönlichkeit getreten zu sein. Sie brauchen keine Fachvereine, keinen VSU, denn sie sind ja selbst schon organisiert. Dies müssen wir uns vor Augen halten, dies macht es für uns aber auch so schwierig und verunsichert natürlich. Aber verteidigen wir unseren Raum, den wir zum Atmen, zum Denken, zum Phantasieren und zum Leben brauchen! *Wir müssen offenbar wieder lernen, mit totalitären Denksystemen zu leben!*

Lieblinge, bitte beruhigt euch und geht zurück in eure Gruppe und forscht dort nach eurem Glück! Ich und viele andere können auf eure «wissenschaftliche Psychologie und Menschenkenntnis» verzichten! Besten Dank!

love and kisses,
Dagobert Onigkeit, psych/soz



Solidaritätserklärung des Fachvereins Biologie (BIUZ)

Das Verschwinden der «zs»-Nummer Nr. 19, das systematische Unterwandern der Versammlungen von Fachvereinen und der Organe durch Unbekannte, sog. «Unabhängige» (NZZ, 15.11.88), sind für uns nur noch eine Bestätigung mehr, dass studentische Tätigkeiten immer einen politischen Charakter haben.

Wissenschaft und Forschung verstehen wir nicht als wertneutral oder unabhängig! Ebensov wenig akzeptieren wir die Bezeichnung «Unabhängige» für eine Gruppe von StudentInnen,

die von undemokratischen Methoden Gebrauch macht und sich nicht einmal öffentlich verantwortet.

Wir *Biologie-StudentInnen* distanzieren uns von den sog. «Unabhängigen» und verurteilen ihre Versuche, die Zusammenarbeit der Fachvereine mit dem VSU zu verhindern.

Wir werden auch in Zukunft bemüht sein, *StudentInnen-Politik* zusammen mit den anderen *Fachvereinen* und dem VSU zu betreiben.

Fachverein BIUZ

Endlich ein repräsentativer Entscheid des Fachvereins Medizin?

Am letzten Dienstag erfolgte nach einer hitzigen Diskussion und unter seltsamen Umständen der Austritt des *Fachvereins Medizin* aus dem VSU. Zumindest war der Entscheid mit 85 Ja, 41 Nein bei 13 Enthaltungen diesmal von mehr Mitgliedern gestützt als der Beitritt am Ende des SS 88.

Nach dem Beitritt des Fachvereins Medizin zum VSU erschien zu Beginn des Wintersemesters ein Artikel im Medi-Info, worin sich *Reto Schaffner* über den Beitritt persönlich entrüstet zeigte. Seiner Meinung nach waren die etwa zwanzig Personen, die an der ordentlich angekündigten VV erschienen waren, nicht dazu berechtigt, über einen derart wichtigen Entscheid zu befinden. In einem persönlichen Gespräch versicherte er mir damals, dass er unabhängig sei von anderen Gruppierungen, bei seinem Artikel habe es sich ja nur um einen Leserbrief gehandelt.

Erstaunlicherweise verbreitete sich aber sein Artikel innert kürzester Zeit über die gesamte Universität. Ja, die Sache war derart gut organisiert, dass zum Beispiel die Stellwand des Fachvereins Medizin bis zuletzt nur seinen Artikel enthielt, da etwaige Gegenstimmen im Nu wieder entfernt wurden.

Was steckte dahinter? Die Überzeugungskraft eines einzelnen? Frustrierte, vom VSU vergewaltigte StudentInnen?

An der MedizinerInnen-VV vom 29. November war die Stimmung gespannt, denn es wurde ein zahlreiches Erscheinen von Mitgliedern des «Vereins zur Förderung der psychologischen Menschenkenntnis» befürchtet. Insgesamt tauchten mehr als 50 Mitglieder dieses Vereins auf, die auch mit «Lieblinge» bezeichnet werden. Trotz dieser stolzen Zahl wurde auf Drängen von *Reto Schaffner** eine Legikontrolle durchgeführt, um einen eventuellen Einflussversuch durch den VSU zu verhindern. Der Vorstand des Fachvereins musste es sogar erzwingen, dass ich (als einziger) den VSU vertreten durfte.

Stefan Obrist hatte dann die undankbare Aufgabe, die Sitzung leiten zu dürfen. Nach der Vorstellung der Aktivitäten des Fachvereins und einer von Lieblingen angeschnittenen, längeren, peinlich anmutenden Diskussion über die Verwendung der Vereinsgelder, kamen wir zum Haupttraktandum VSU. Wer nun erwartet hatte, dass *Reto Schaffner* den Antrag zum Austritt aus dem VSU formulieren würde, war in Irrtum. Dies besorgte *Jürg Barben**, der zusammen mit einem Vereinskollegen zum Hauptvotanten

avancierte. Ihre Argumente, die sich grösstenteils mit den Gedanken aus dem Medi-Info-Artikel deckten, wurden von den übrigen stimmungsmachenden Lieblingen unterstützt. Dass in dieser Diskussion auch noch zwei VertreterInnen des Studenterrings (*Silja Rüedi* und *Brian Aeschlimann*, beides Jus-Studierende) mitmischten, oder ich von *Miriam Zimmermann** einen Zwischenruf während meiner Redezeit hinnehmen musste, trug weiterhin zu einer Verhärtung der Fronten bei. Zur Vermeidung von Schlimmerem erwirkte *Stefan Obrist*, dass zur Wahl geschritten wurde. Abgeschlossen wurde die Vereinsversammlung durch das Votum eines der Lieblinge, der mittels eines Vereinsbeschlusses des seoben ausgetretenen Fachvereins Medizin, den VSU zur Veröffentlichung des Entscheides zwingen wollte. Vielleicht nicht ganz im Sinne des Votanten habe ich das mit diesem Artikel getan.

Zum Schluss

Der «Verein zur Förderung der psychologischen Menschenkenntnis» hat sich also in den Fachvereinen Geschichte, Pädagogik und Medizin mit seiner Ansicht durchgesetzt. Die Art und Weise, wie er bis anhin «basisdemokratisch» ihre Entscheide durchgezogen hat, ist allerdings erschreckend. Seine Meinung, die von allen anwesenden Vereinsmitgliedern getragen wurde, wirkte vorgefasst und ging meines Erachtens über jegliche Realitäten der Universität hinweg.

Das wäre weiter nicht schlimm, wenn die Lieblinge nicht auf diese Weise über die Meinung der Fachvereins-Vorstände hinweggegangen wären. Einen offenen Meinungs-austausch mit den betroffenen Fachvereinen hatte es nie gegeben. Mich erinnert deshalb das Ganze mehr an Wörter wie *Konfrontation* oder *Okkupation*. Und nach wie vor ist uns die Richtung, in die dieser Interessenverband mit den Fachvereinen steuert, unbekannt.

Wolfgang Mohr!
FV-Koordinationsstelle VSU

*)Nachehemaligen Lieblingen ebenfalls ein Mitglied des «Vereins zur Förderung der psychologischen Menschenkenntnis».

regelmässig

alle Tage

StuZ-Betriebsleitung
Reservationen und Reklamationen werden in der Zeit von **12.00-15.00** entgegengenommen, StuZ, Leonhardstr. 19, 2. Stock, Tel. 256 54 87

VSETH-Sekretariat
öffnet während dem Semester von **12.00 bis 15.00**, während den Semesterferien nur Di und Do von **12.00 bis 15.00**

KfE-Bibliothek
Jeden Tag über Mittag geöffnet. Sie erteilt auch Informationen über Drittweltprodukte, Polyterrasse, Zi A 173, **12.00-13.00**

HAZ
Schwules Begegnungszentrum, Sihlquai 67, 3. Stock, Mo-Sa **19.00-23.00** sowie So **11.00-14.00**. Offene Diskussionsrunde ab **20.15**

Frauenkommission
Briefkasten im StuZ, Frauenzimmer, StuZ, Leonhardstr. 19

VSU-Büro
geöffnet täglich **10.00-14.00**

AusländerInnenkommission (AuKo)
Nach Vereinbarung, VSU-Büro, Tel. 69 31 40, Rämistrasse 66, 2. Stock

Zürcher Aids-Hilfe
Die allgemeine Telefonberatung funktioniert von Montag bis Freitag unter der Telefonnummer 44 50 20, von **17.00-19.00**

montags

Frauenkommission des VSU/VSETH
Präsenzzeit: **12.30-14.00** Sitzung im Frauenzimmer, StuZ, Tel. 01/256 54 86, **14.00-16.00**

UmKo des VSETH
Die Umweltkommission (UmKo) regt Verbesserungen innerhalb der ETH an, resp. informiert über Probleme ausserhalb der ETH auf dem Gebiet Umweltschutz. Wir treffen uns montags um **12.15** im UmKo-Büro (Universitätsstr. 19)

StuZ geöffnet: **12.30-14.30**

dienstags

KD (Kleiner Delegiertenrat des VSU) VSU-Büro Rämistr. 66, **18.00**

Infostelle für PsychostudentInnen Kaffee u. Tips fürs Studium, Rämistr. 66, **12.15-14.00**

AKI Santa Messa, **18.15**
Gebetsgruppe, **20.00**

AIV-Club Loch Ness
Bar-Club-Diskotheek seit 1968, Clausiusstr. 33, ab **20.00**

HAZ
Schwulenbibliothek, Sihlquai 67, Bücherausleihe, **19.30-21.00**

HAZ
Jugendgruppe «Spot 25», Sihlquai 67, ab **20.00**

HAZ
Beratungsstelle für Homosexuelle, **20.00-22.00**, Tel. 42 70 11

Frauenbibliothek
Frauenbibliothek Zürich, Mattengasse 27, 8005 Zürich, offen **18.00 bis 22.00**

INFRA (Informationsstelle für Frauen)
Mattengasse 27, 8005 Zürich, Tel. 44 88 44, **14.30-20.00**

Rechtsberatung von Frauen für Frauen, Mattengasse 27, 8005 Zürich, Tel.: 44 88 44, **17.00-20.00**

mittwochs

Rebeko VSU/VSETH
Rechtsberatung von Studis für Studis. VSU- und VSETH-Mitglieder gratis! Polyterrasse Zi A 74, **12.00-14.00**

Esperantistaj Gestudentoj Zürich
Wochentreff der esperantosprechenden StudentInnen. Auch für Interessenten. Uni Lichthof (Seite Ausgang), **13.00**

Wintersemester 88/89



Studentengottesdienst
von Campus für Christus, Gemeindezentrum «Im Grünen», Freiestr. 83, **19.00**

AKI
Gesanglich musikalische Einstimmung **19.00**, Eucharistiefeier und Imbiss **19.15**, Hirschengraben 86

HAZ
Jugendgruppe «Spot 25» für junge Schwule bis 25, Sihlquai 67, ab **20.00**

Rote Fabrik Ziegel ooh Lac, Schlemmermenü, ab **20.00**, Vorbestellung nötig

donnerstags

Stipeko VSETH/VSU Falls Du irgendwelche Fragen oder Mühe beim Ausfüllen der Formulare hast oder der Stipendienentscheid negativ ausgefallen ist, kannst Du Dich bei uns kostenlos informieren lassen. Die Stipendienberatung ist eine Dienstleistung des VSU und des VSETH und berät Dich unabhängig von den kantonalen Stellen. Offen während des Semesters, **10.00-13.30**, im StuZ, 2. Stock, Leonhardstr. 19, Tel 256 54 88

Infostelle für PsychostudentInnen
Kaffee u. Tips fürs Studium, Rämistr. 66, **12.15-14.00**

Frauzentrum Mattengasse
Telefonische und persönliche Beratung für lesbische Frauen, Tel. 44 73 71, **18.00-20.00**

WOCHENPROGRAMM

12. - 18. Dezember 1988 / Nr. 8

Laufen
Berglauf Steftbach - Loorenkopf (4 km, 260 HD), Freitag, 16. Dezember 1988, HSA Fluntern, Start 1240 h Steftbach. Anmeldung ab 1200 Uhr HSA Fluntern.

Squash
Kurse 2. Serie: 16. Januar - 24. Februar 1989. Es hat noch freie Plätze!

ZHM Hallenhandball/Abendturnier
Finalrunde 14.12.88 in der HSA Irchel und im Ballon Rämli. Spielpläne sind ab Montag, 12. Dezember an der Auskunftsstelle Polyterrasse erhältlich.

Ausleihe von Langlaufausrüstung (SKI, Stöcke, Schuhe)
Ab 1. Dezember 1988, HSA Irchel, Betriebsraum. Ausgabe: Donnerstag, Rückgabe: Dienstag jeweils 0830 - 0900 Uhr. Auskünfte und Reservierungen über Telefon Nr. 257 43 60 am Dienstag, Mittwoch und Donnerstag von 1200-1315 Uhr. Es werden nur ganze Sets abgegeben.

Bei günstigen Schneeverhältnissen kann man bei der HSA Fluntern und bei der HSA Hänggerberg Skilanglaufen. Komplette Ausrüstungen stehen dann bei den Hauswarten gratis zur Verfügung (Legi oder ASVZ-Ausweis mitbringen).

Langlauf-Trainingswoche in Klosters vom 2. - 8.1.89: Anmeldeschluss ist der 16. Dezember 1988. Es hat noch freie Plätze.

Wasserspringen
Intensivtraining für Anfänger und Fortgeschrittene am Samstag, 17. Dezember 1988 von 0900 - 1400 Uhr im Hallenbad Oerlikon. Anmeldung bis 17.12.88 bei den Trainingsleitern oder am ASVZ-Schalter.

Der ASVZ sucht per sofort oder nach Vereinbarung eine **2. Sekretärin** für die Hochschulsportanlage Fluntern. In unserem lebhaften Betrieb ist neben der Freude am Umgang mit Studierenden auch eine gute kaufmännische Ausbildung erforderlich.
Rufen Sie uns doch einfach an (Tel. 256 42 08, Herr Meier) oder schreiben Sie an: ASVZ, ETH-Zentrum, 8092 Zürich

AIV-Club Loch Ness
Bar-Club-Diskotheek seit 1968, Clausiusstr. 33, ab **20.00**

AKI
Bibelkreis, Hirschengraben 86, **19.30**

Frauenbibliothek
Frauenbibliothek Zürich, Mattengasse 27, 8005 Zürich, offen von **18.00 bis 22.00**

Bankenpikett
Paradeplatz, **12.15**

AG-Umwelt des VSU
BiuZ-Zimmer Uni Irchel, **12.00**

StuZ
geöffnet: **12.30-14.30**

Zürcher Aids-Hilfe
Offener Treffpunkt, wo immer Mitarbeiter/-innen der Zürcher Aids-Hilfe anzutreffen sind. Auf der Mauer 6 (Nähe Central), **20.00-22.00**

freitags

EHG
Morgenbesinnung, Auf der Mauer 6, 7-8
Beiz, Auf der Mauer 6, **12.15**

Rote Fabrik
Taifun: Disco und Bar, ab **22.00**

HAZ
ZABI - Schwule Disco, StuZ, Leonhardstr. 19, **22.30-03.00**

Hochschulvereinigung der christlichen Wissenschaft
Uni HG HS 210, **12.15-13.00**

StuZ
geöffnet: **14.30-17.30**

AG Unipartnerschaft Managua/San Salvador
InteressentInnen melden sich auf dem VSU-Büro, Rämistr. 66, Tel 69 31 40

Nottelefon für vergewaltigte Frauen
Tel. 271 46 46
Mo, Di, Fr, **09.00-20.00**
Mi, Do **16.00-20.00**
Fr. Nacht **24.00-08.00**
Sa. Nacht **24.00-08.00**

sonntags

Quartierzentrum Kanzlei
Zmorgebuffet, anschliessend Matinee (siehe WOKA), Café ab **10.00**

HAZ
Sonntagsbrunch im Begegnungszentrum, Sihlquai 67, **11.00-14.00**

ausserdem

AG Umwelt
InteressentInnen melden sich auf dem VSU-Büro, Tel. 69 31 40

diese Woche

Montag, 12. Dez.

Filmpodium

Cat's Eye (USA 1984), 14.30
Schmetterlinge (BRD 1987), 17.30
Erde (Stummfilm, UdSSR 1930), 20.30

SP Kanton Zürich

Frauen lesen Männerliteratur: Ursula Krechel über Johann Wolfgang von Goethes «Wahlverwandtschaften». Zürcher Puppentheater, Stadelhoferstrasse 12, 19.00

Theater an der Winkelwiese

Lehrlingstheater Wetzikon: «DUDU DADA, wer verzweifelt ist, gewinnt!», 20.30



Dienstag, 13. Dez.

Filmstellen

Gruppo di famiglia in un interno (1974), Regie: Luchino Visconti. ETH-Hauptgebäude F1, 19.30

Filmpodium

Le fou (CH 1970), 14.30
Brennens Geheimnis (Deutschland 1933), 17.30
Dällebach Kari (CH 1970), 20.30

Theater an der Winkelwiese

Lehrlingstheater Wetzikon: «DUDU DADA, wer verzweifelt ist, gewinnt», 20.30

WIM

Irene Schweizer, Christoph Gallio, Lindsay Cooper und Dieter Ulrich spielen im wim. Magnusstrasse 5, 20.15

VPJ

Verein für ein praxisorientiertes Jus-Studium: Gespräch mit Dr. iur. P. Trautvetter und Dr. iur. Ch. Hohler. Restaurant Weisser Wind, Oberdorfstrasse 20, 20.00

HAZ

Jugendgruppe Spot 25: Lesben stellen sich vor. 20.00

Studentenbibelgruppe VBG

Paul Kleiner über: «Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung». Helferei, Kirchgasse 13, 19.30

Theologische Fakultät

Gastvorlesung von Professor Christoph Müller: «Trauerarbeit» und «Glücksarbeit». Pastoralpsychologische Überlegungen zum Umgang mit positiven Erfahrungen. Hörsaal 200 des Theologischen Seminars, Kirchgasse 9, 16.00

Mittwoch, 14. Dez.

Filmpodium

Der Räuber Hotzenplotz (BRD 1974), 14.30
Cat's Eye (USA 1984), 17.30
Schmetterlinge (BRD 1987), 20.30

Theater an der Winkelwiese

Aurore Prieto: «Aloise...», 20.00

AKI

Adventsfeier. Hirschengraben 86, 19.15

AG Literatur

Südsicht-Tag mit Lesung der «Arbeitsgruppe Literatur aus Afrika, Asien und Lateinamerika». DS, Rämistrasse 74, Zimmer 125, 20.00

Donnerstag, 15. Dez.

Filmstellen

Ein Streik ist keine Sonntagschule (CH 1975), Regie: Markus Imhoof. ETH-Hauptgebäude F1, 19.30

AG Asyl Uni/ETH

Flüchtländer-Zyklus: Informationen über Kurdistan. Uni-Hauptgebäude, Zimmer 120, 19.15

Theatersaal Rigiblick

Das Serena-Wey-Theater spielt. 20.30

EHG

Gottesdienst mit Predigt von Leo und Heidrun Suter-Richter. Wasserkirche, 19.15

Rote Fabrik

Theater Bumper to Bumper, Premiere: «Raffiniert. Ein Stück Zucker», Aktionshalle, 20.30

Filmpodium

Brennendes Geheimnis (Deutschland 1933), 14.30
Zwischen Betonfahrten (CH 1981), 17.30
Der Gemeindepräsident (CH 1984), 20.30

Zürcher Filmtreff

Gespräch mit Pamela Robertson-Pearce und Anselm Spörri über ihren Film «IMAGO Meret Oppenheim». Pressefoyer, Stadelhoferstrasse 12, 20.00

RSJ-Unigruppe

Lesegruppe Plan, Markt und Demokratie: E. Mandel; Politische Ökonomie der Übergangsperiode. Uni HG, Zimmer U 41, 12.15

Kanzlei

Xenia: «Wunschtraum», «Heimchen am Computer», «Kinder, Küche, Computer» u. a., 20.00
Xenia: «Supermarkt der Sexualität», 22.00

Freitag, 16. Dez.

Filmpodium

Der Räuber Hotzenplotz (BRD 1974), 14.30
Emil Eberli (CH 1973), Tapetewechsel (CH 1981), 17.30
Schmetterlinge (BRD 1987), 20.00 und 21.30
Silver Bullet (USA 1985), 23.00

Rote Fabrik

Theater Bumper to Bumper: «Raffiniert. Ein Stück Zucker». Aktionshalle, 20.30

Theater an der Winkelwiese

Aurore Prieto: «Aloise...», 20.00

Theatersaal Rigiblick

Das Serena-Wey-Theater spielt. 20.30

Kulturkarussell Rössli

Vier Musiker aus verschiedenen Generationen, mit verschiedenen musikalischen Erfahrungen spielen zusammen: «Habari-gani». 20.30

Kanzlei Bücher-Ausstellung

Veranstaltung der autonomen Gruppe ALG: «Nicht mit Schafen und eigenem Korn», 20.00

Kanzlei Xenix

Film-Reihe über Palästina: «Gaza-Ghetto», «Road to Freedom», 21.00
«Kafr Kassem», 23.00

Waldleben

Sitzung der Öko-Gruppe Waldleben Zürich. Quartierzentrum Kanzlei, 19.00



Samstag, 17. Dez.

Filmpodium

Voruntersuchung (Deutschland 1931), 14.30
Emil Eberli (CH 1973), Tapetewechsel (CH 1981), 17.30
Der Gehülfe (CH 1976), 20.30
Silver Bullet (USA 1985), 23.00

Kulturkarussell Rössli

Konzert mit dem KBQ (Klaus Brugger Quartett). 20.30

Theatersaal Rigiblick

Teatrodanza Fannia in «Per un solo Istante a Valdrada». 20.30

Rote Fabrik

Theater Bumper to Bumper: «Raffiniert. Ein Stück Zucker». Aktionshalle, 20.30

Kino Xenix

«Three man under the sun», 21.00 und
«Kafr Kassem», 23.00

Sonntag, 18. Dez.

Kanzlei

Kanzlei-Zmorge mit Videos über das Quartier. Ab 10.00

Filmpodium

Zwischen Betonfahrten (CH 1981), 14.30
Der Gemeindepräsident (CH 1984), 17.30
Voruntersuchung (Deutschland 1931), 20.30
Der Handkuss (CH 1979), 23.00

Rote Fabrik

Theater Bumper to Bumper: «Raffiniert. Ein Stück Zucker». Aktionshalle, 20.30

Theatersaal Rigiblick

Teatrodanza Fannia in «Per un solo Istante a Valdrada», 20.30

nächste Woche

Montag, 19. Dez.

Filmpodium

Emil Eberli (CH 1973), 14.30
Schmetterlinge (BRD 1987), 17.30
Grauzone (CH 1979), 20.30

AG Lesungen

Lesung mit Hanna Johansen. DS, Zimmer 125 oder 221, 19.00

Theater an der Winkelwiese

Schweizer Jazz: «Rouge, frisé et Acid». 20.30

Kanzlei

Eveline Hasler liest aus ihrem neuen Buch: «Der Riese im Baum», Werkstattbericht, anschliessend Diskussion. Kanzlei-Bibliothek, 19.30

Dienstag, 20. Dez.

Filmpodium

Messidor (CH 1979), 14.30
Voruntersuchung (Deutschland 1931), 17.30
Zwischen Betonfahrten (CH 1981), 20.30

Studentenbibelgruppe VBG

Micha Bosshardt: «Andere annehmen», Gottesdienst. Helferei, Kirchgasse 13, 19.30

Theologische Fakultät

Gastvorlesung von Professor Volkert Haas: «Das sakrale Königtum und das Neujahrsfest in Hattusa». Uni-HG, Zimmer 217, 8.00 (a.M.)

WIM

Markus Eichenberger, Fredi Lüscher und Urs Voerkel spielen im wim. Magnusstrasse 5, 20.15

Mittwoch, 21. Dez.

Filmpodium

Der Räuber Hotzenplotz (BRD 1974), 14.30
Der Gehülfe (CH 1979), 17.30
Schmetterlinge (BRD 1987), 20.30

Kulturnäpfl Wangen

Vernissage Fotoausstellung:
«Alltag im Dorf» von Gerhard
Krischker. Schurterhaus,
Wangen, 19.00

Donnerstag, 22. Dez.

Filmpodium

Der Gemeindepräsident (CH 1984), 14.30
Grauzone (CH 1979), 17.30
Der Gehülfe (CH 1976), 20.30

Kanzlei

Xenia: «Kumekucha», «Union
Maids», 20.30
Turnhalle: Whitney-Konzert mit
Musik aus Burkina Faso, 22.00

EHG

Liturgische Weihnachtsmeditation.
Wasserkirche, 19.15

Freitag, 23. Dez.

Filmpodium

Der Räuber Hotzenplotz (BRD 1974), 14.30
Stand By Me (USA 1986), 17.30
Messidor (CH 1979), 20.30

Kulturkarussell Rössli

Schiefe Weihnacht mit den Melk
Them aus Luzern u.a., 20.30

Samstag, 24. Dez.

Kanzlei

Konzert: «When the shit hits the
fan», Disco. Kanzleiturhalle, ab
22.00

Sonntag, 25. Dez.

Kanzlei

Film: «Les folles années de
Twist», 21.00

AKI

Freitag, 30.12.88 bis
Sonntag, 1.1.89: Zwischen
den Jahren. (Siehe Inserat)



KLEININSERATE

ZU VERKAUFEN

Am Markt lernt man die Leute
kennen. So auch im «Brocke-
lade Arche». – Hohlstrasse 485,
8048 Zürich. Zwischen Letzipark
und Europabrücke, Bus 31 bis
Luggwegstr. – Ab 9 Uhr offen,
Do bis 21 Uhr, Mo geschlossen.
Verkauf, Räumungen und Abho-
lungen. Tel. 493 10 12.

BILDUNG

Neu: *International anerkannte
Psychodrama-Ausbildung* in
Zürich ab Frühjahr 1989.
Anerkannte Weiterbildungsmög-
lichkeit in Zusammenarbeit mit
dem schwedischen *Moreno-
Institut*. Kursprache ist deutsch.
Für weitere Infos wenden Sie
sich bitte an: Tel.: 01/311 22 73

ZU VERKAUFEN

Panasonic KX 1090, 9-Nadel-
Drucker mit Druckerkabel zu
jedem Computer, Fr. 250.–, Tel.:
056/83 19 02

ARBEIT

Ab sofort! Kursleiter für ATARI-
Computer: Einführung, Textver-
arbeitung. 2- bis 5mal/Monat
einen Tageskurs. Ca. Fr. 300.–/
Tag inkl. Essen. Tel.: 056/82 52
21.



In eigener Sache

DRINGEND GESUCHT: «zs»-RedaktorInnen. Hast Du Lust, in
einem initiativen Team von 4 Leuten Deine journalistischen Kennt-
nisse einzubringen oder «on the job» in den PRAKTISCHEN
JOURNALISMUS einzusteigen? Bist Du offen für Kultur-, Uni-
und alle anderen Themen? Dann bist Du unser(e) Frau/Mann.

Telefonische Bewerbungen unter 69 23 88 (Mo–Mo, 10–14
Uhr) oder schriftlich/leibhaftig auf der «zs»-Redaktion, Leonhard-
strasse 15, 1. Stock, 8001 Zürich.

HIFI/HIGHTECH

Videoberatung (Produktion,
Schnitt, Geräte) **Multimedia**,
Anwandstr. 34, Tel. 242 32 49
Neu: Farbige Prints ab Videota-
pes, TV, Disketten etc. *sofort*
und wirklich super! Das gibt es
nur bei **Multimedia**, Anwandstr.
34, Tel. 242 32 49

ZU VERKAUFEN

Mazda 323 SP, 2fach bereift mit
Alufelgen, günstig an Bastler.
Tel.: 056/83 19 02

AUTO-training

AUTOGENES TRAINING
unter ärztlicher Leitung
(Originalmethode
Prof. Dr. med. J. H. Schultz)
Dr. med. J. H. Schultz
Tel.: 363 28 71/361 85 25



FRANÇAISE

Romand habitant à Zurich
cherche étudiant/e pour réap-
prendre la grammaire française.
Lieu et prix à convenir. Paul
Cachin, Winterthurerstr. 51,
8006 Zürich, Tel. 362 61 38

Studententheater

«Drei Männer im Raum»

Garantiert kein *Weihnachts-
märchen*, garantiert keine *Klassi-
kerpflege!* Eine *Gegen-Aktion*,
eine Satire, ein wütendes, produk-
tives Scheitern an einem Ding in
Beton.

Warum zum Theatermachen
immer einen Text nehmen? Wir
versuchten es mit einem Raum.
Wir, drei Männer: Ein Kleinkin-
dererzieher, ein Jurist und ein
Germanist. Der Raum aber inspi-
rierte uns nicht – ganz im Gegen-
teil! – und so mussten wir selber
aktiv werden.

Das so herzlich Uninspirieren-
de wurde zum Thema. Hinter
diesem Raum steckte und steckt
immer noch eine Architektur,
eine Mentalität, eine politische
Haltung, und an der stiessen wir
uns, stiessen uns ganz konkret, bis
wir blaue Flecken bekamen.
Dann schrien wir uns aus. Und
schliesslich liebten wir diesen
Raum sogar. Er aber, dieser soge-
nannte «Mehrzweckraum», liess
sich nichts anmerken. Kalt, plura-
listisch und brandsicher beharrte
er auf seinem Standpunkt. Und
wenn er noch nicht zusammenge-
brochen ist...

Im übrigen haben wir uns
immer wieder halb totgelacht.
Was ist zu sehen? Eine theatra-
lische Satire in verschiedenen For-
men, eine Collage aus Gefühlen,
Philosophien, Färzen, Musiken
und Figuren. Und ein lebendiges
Meerschweinchen ist zu sehen.
Und dreihundert leere Stühle.
Denn Du, liebeR ZuschauerIn,
wirst auf der Bühne sitzen dürfen,
während wir in leeren Stuhlreihen
spielen.

Langsam neugierig? Da liesse
sich vielleicht noch anfügen, dass
wir ohne Text, Drehbuch und
«Rrrreschissöhr» arbeiten. Ohne
Genie, Vision und Styling: nur
mit Realität und Diskussion. Und
mit viel Improvisation.

Ausserdem haben allerhöch-
stens vierzig Leute pro Vorstel-
lung Platz. Du kommst also mit
Vorteil genug früh – oder reser-
vierst bei *Stephan* (44 14 04),
Massimo (750 34 49) oder *Lorenz*
(312 63 27).

Donnerstag bis Samstag, 15.
bis 17. Dezember, jeweils um
20.30 Uhr im Mehrzweckraum
21 F 65 der Uni Irchel (Platt-
form oberhalb Park, K-3000
und Staatsarchiv, Seite Staats-
archiv neben/unter Freitrepp-
e).



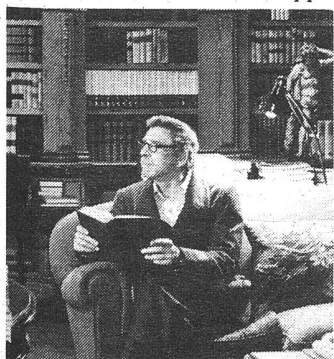
Luchino Visconti

Gruppo di famiglia in un interno

Italien-Frankreich 1974 - 121 Min. - Regie und Drehbuchmitarbeit: Luchino Visconti
Mit: Burt Lancaster, Silvana Magnana, Helmut Berger, Dominique Sanda, Claudia Cardinale u.a.
Dienstag, 13. Dezember, um 19.30 Uhr im ETH-Hauptgebäude, Saal F1

Wie der Titel andeutet, hat Visconti tatsächlich das «Gruppo di famiglia in un interno» inszeniert, ein Innenraum, der nicht nur räumlich zu verstehen ist, sondern auch die von seinen Bewohnern geprägte und ihre Befindlichkeit widerspiegelnde Lebenswelt ist. Für den alternen Professor (*Burt Lancaster*) ist seine Wohnung in einem ererbten Palazzo sein Refugium, in dem er zwischen Kunstschätzen, von der Aussenwelt abgeschirmt, ein einsiedlerisches Leben führt. In diese sorgfältig gehütete Welt bricht eines Tages die energische Marchesa Bianca (*Silvana Magnana*) mit ihrer Familie ein und quartiert sich in der Wohnung über dem Professor ein. Der Konflikt scheint vorprogrammiert, denn die neuen Hausgenossen verstricken den Professor sofort in familiäre Turbulenzen und bereiten ihm manche unerwünschten Überraschungen. Doch trotz seiner anfänglichen Abneigung entwickelt der Professor im Laufe der Zeit eine zunehmende Sympathie für diese Ersatz-Familie, bis er am Schluss an Vaterstatt in sie eintreten möchte, um den Mauern seines selbstgewählten Eremitentums zu entfliehen. Doch dieser Wunsch kann nicht erfüllt werden, denn zu starr und festgefahren sind die Fronten: das Alter unzeitgemäss und überholt, die Jugend verlogen und ohne Ideale.

Viscontis Auseinandersetzung mit den Gegensatzpaaren Alt und Jung, Tod und Leben, Vergangenheit und Gegenwart bildet das Grundmuster, auf dem «Gruppo



Burt Lancaster

di famiglia in un interno» aufgebaut ist. In der als Kammerstück inszenierten Begegnung der verschiedenen Welten exemplifiziert Visconti die letztendliche Unversöhnbarkeit der Gegensätze und den unüberwindlichen Graben zwischen den Generationen. «Die Alten», hat Visconti erklärt, «können zwar versuchen, die Jungen zu verstehen und zu lieben, aber das, was die Generationen trennt, ist meistens unüberbrückbar. Mit diesem Film wollte ich versuchen, das Verhältnis zwischen den beiden Welten in ihrer ganzen Traurigkeit darzustellen. Ich zeige die Welt, in der wir leben. Die Älteren sind entweder der Wirklichkeit entrückt oder faschistisch, die Jungen sind der Korruption verfallen oder sind ihr auf jeden Fall auf Schritt und Tritt ausgesetzt. Sie sind selber verdorben. Dabei sind sie schön und anziehend, und ihre Verdorbenheit ist keine bewusste. Es soll im Grunde ein antifaschistischer Film sein, im tiefsten, gesellschaftlichen Sinne.»

Meili Dschen

L'innocente

Italien 1976 - 129 Min. - Regie und Drehbuchmitarbeit: Luchino Visconti - Mit: Giancarlo Giannini, Laura Antonelli, Jennifer O'Neill, Rina Morelli, Massimo Girotti u.a.
Dienstag, 20. Dezember, um 19.30 Uhr im ETH-Hauptgebäude, Saal F1

Nicht nur der Professor in «Gruppo di famiglia in un interno» muss verzweifelt erkennen, dass er vor lauter Kunstbeflissenheit keinen Bezug zur Aussenwelt mehr besitzt; auch Visconti hat in seinem Spätwerk die Gegenwart Italiens zusehends aus den Augen verloren. Nachdem er sich in «Gruppo...» sehr künstlich und letztlich halbherzig mit der in den 70er Jahren brandaktuellen Problematik des Terrorismus beschäftigt hatte, kehrte Visconti in «L'innocente» wieder in jene prunkvolle Vergangenheit zurück, die er bereits in «Senso» (1954) oder in «Il gattopardo» (1963) erkundet hatte.

Graf Hermil (*Giancarlo Giannini*) pflegt ungeniert ein Liebesverhältnis zur Gräfin Raffa (*Jennifer O'Neill*). Als er aber erfährt, dass das Kind, das seine Frau Giuliana (*Laura Antonelli*) erwartet, nicht von ihm stammt, kann er dies nicht akzeptieren. Zwar söhnen sich die beiden aus, und der Graf kümmert sich wieder vermehrt um seine vernachlässigte Frau. Doch der Gedanke an ein uneheliches Kind ist ihm unerträglich. Schliesslich setzt er das Neugeborene der Kälte aus, bis es



Dekorative Anklageschrift: «L'innocente» mit Giancarlo Giannini und Jennifer O'Neill

stirbt, während Giuliana, aus der ungebrochenen Liebe zu ihrem Mann, tatenlos zusieht.

«L'innocente» ist der letzte Film Viscontis; der beinahe 70jährige Regisseur inszenierte ihn vom Rollstuhl aus und erlebte dessen Uraufführung nicht mehr. Den Stoff für sein sich nahe am Seelenkitsch bewegendes Drama fand Visconti im gleichnamigen Roman *Gabriele D'Annunzio*, der darin in einem verherrlichten Historizismus schwelgt. Visconti war sich des Tendenziösen in D'Annunzios Vorlage durchaus bewusst. «Heute würde eine solche Person unreal wirken», meinte Visconti zur Figur des Grafen, der mit der Tötung des unehelichen Kindes seine Ehre reinzuwaschen glaubt. Von diesem überholten Ehrenkodex, für den D'Annunzio nicht nur in persönlichen, sondern auch in politischen Belangen einstand, distanzierte sich Visconti ausdrücklich, indem er einen neuen Schluss hinzufügte: Er lässt den Grafen Selbstmord begehen, «um das Versagen der Figur blosszustellen» (Visconti).

Auch wenn Visconti also D'Annunzios Roman dazu benutzt, die heuchlerischen Moralvorstellungen des «fin de siècle» zu entlarven, weicht er durch seinen geschliffenen Stil der wehmütigen Verherrlichung dennoch nicht aus. Überlang huldigt in «L'innocente» die Schönheit sich selber. Die Figuren werden in der ausgesuchten Ästhetik des Films hermetisch eingeschlossen; sie verschmelzen derart mit ihrer kunstvollen Umgebung, dass sie zwar ebenso schön, aber letztlich blutleer wirken. Solche Kunstfiguren aus dem letzten Jahrhundert haben keinerlei Beziehung mehr zur Gegenwart; in einem gepflegten Salon dürften sie, gefasst in einen goldverzierten Rahmen, genau jenes Bildungsbürgertum und jenen dekadenten Adel erbauen, die der Film eigentlich kritisiert. Wahrscheinlich lag darin Viscontis Fehleinschätzung: Mit einer solch dekorativen, geschmackvollen Anklageschrift wie «L'innocente» noch irgendjemanden hinter dem Ofen hervorlocken zu wollen.

rov

ANZEIGE

UNIVERSITÄTSSTRASSE 25
8006 ZÜRICH
TELEFON 01/252 73 20

UNI SPORT

MARKENSKI
BINDUNGEN
SKISCHUHE
SERVICE
+ SKIBEKLEIDUNG
zu günstigen PREISEN!

Spezialgeschäft für Fussballspieler

FUSSBALL-CORNER
OECHSLIN

Grösste Auswahl der Schweiz

Über 150 Modelle
Fussball-, Lauf-
und Trainingsschuhe

mit Legi 10%

stets günstige Angebote!

FUSSBALL-CORNER
OECHSLIN
ZÜRICH

Schaffhauserplatz 10 362 60 22
oder 362 62 82
und Sihlfeldstrasse 88
Neue Muster- und Auslaufartikel
mit grossem Rabatt!
(Lochergut) 242 63 10

Fahrschule Strebel AG

nur staatlich geprüfte Fahrlehrer
Telefon 01.47 58 58 / 860 36 86
verlangen Sie Informations-
unterlagen

ab **Fr. 48.** — **strebel**
im Abonnement

Sämtliche Kategorien
Theoriekurse: audiovisuell
Nothelferkurse
Treffpunkte: Zürich, Kloten, Bülach,
Regensdorf

Kleine Freiheiten

Ein Streik ist keine Sonntagsschule

Schweiz 1975 – 50 Min. – Regie und Buch: Mathias Knauer, Hans Stürm, Nina Stürm
Vorfilm: **Ormenis 199 + 69**, Schweiz 1969, 27 Min., von Markus Imhoof (über die heilige Kuh des schweizerischen Wehrwillens)
Donnerstag, **15. Dezember, 19.30 Uhr**, im ETH-Hauptgebäude, Audi. F1

Am 10. Juni 1974 wagten es die Arbeiter der Pianofabrik «Burger & Jacobi» in Biel, in Streik zu treten. Der Grund dafür bestand darin, dass sie nicht wie andere Arbeitnehmer den dreizehnten Monatslohn erhielten, der während der Hochkonjunktur in vielen Gesamtarbeitsverträgen von den Gewerkschaften durchgesetzt worden war. Da weder die Arbeiter noch die Gewerkschaften Streikerfahrungen hatten, scheiterte der Versuch vorerst, sich gegen die Obrigkeiten zu wehren. Und trotzdem: «Wir würden wieder streiken – und diesmal erfolgreicher. Wir haben gelernt. Wir wissen jetzt, dass wir stärker sind, als wir glaubten.»

Mit dem Film von *Mathias Knauer, Hans und Nina Stürm* erleben wir chronologisch aus der Sicht der Arbeiter den Ablauf des Streiks. Wir werden mit vier Schweizern und vier Ausländern konfrontiert, die wir bei Besprechungen, Demonstrationen begleiten und als Streikposten besu-

chen. Dazu braucht es keinen Kommentar, keinen Zwischentext und auch keine soziologische Moral. Der Film dokumentiert, ohne dem Zuschauer eine Denkweise aufzuzwingen. Die Welt der Arbeit wird als alltägliche Erfahrung dargestellt. Es war dem jungen Schweizer Film ein Anliegen, hinter die Fabrikttore zu blicken, wo die Demokratie aufhörte.

«Ziel unserer Arbeit war es nicht, unseren Film über den Streik und die Streikenden bei B&J zu drehen, also unsere eigene intellektuelle Sicht der Situation des Arbeiters an diesem Arbeitskonflikt zu illustrieren. Vielmehr sollte er eine Selbstdarstellung der betroffenen Arbeiter ermöglichen.» Der Film holte sich nicht nur an den für den Schweizer Film bedeutenden Oberhauser Filmtagen 1975 gleich mehrere Preise; die Gewerkschaften benutzten ihn auch ausgiebig, um fast jeden Abend in jenem Jahr Vorstellungen und Diskussionen zu veranstalten. Die hereinbrechende Rezession und die verhärteten Arbeitskonflikte gaben dem Film zusätzliche Aktualität. Sogar das Deutschschweizer Fernsehen strahlte ihn, am Vorabend des 1. Mai mit einer Einleitung und Diskussion, zur Hauptsendezeit aus.

Salome Pitschen

dit l'emma



Frauen seid fruchtbar und wehret euch! Hier habt ihr das geeignete Organ dafür. Es ist nämlich so: Diese Spalte soll in Zukunft ganz und gar unseren Ideen und Anliegen vorbehalten sein. Toll, nicht? Schreibt uns bewusste und unbewusste sexistische Äusserungen von Profs, Assis und Studis, egal welchen Geschlechts, auf dass wir uns alle darüber amüsieren und das Licht der Öffentlichkeit auch in die geheimsten Winkel patriarchal orientierter Gehirne dringen möge.

Das nächste Mal behandeln wir die spannende Frage: Droht den Studentinnen eine Massenverheiratung per Computer?

Eure FrauKo



Willkommen
In den **Cafeterias und Mensen** von

Uni Zentrum
Uni Irchel
Zahnärztl. Institut
Vet.-med. Fakultät
Botanischer Garten
Institutsgebäude
Kantonsschule Rämibühl
Cafeteria

Künstlergasse 10
Strickhofareal
Plattenstr. 11
Winterthurerstr. 260
Zollikerstr. 107
Freiestr. 36
Freiestr. 26
Rämistr. 76

Frisch, freundlich, preiswert
Wir freuen uns auf Ihren Besuch

kleinschreibung

Bund für vereinfachte recht-schreibung

Pflugstrasse 18
8006 Zürich

Senden Sie mir Informationen:
name _____
adresse _____

ACHTUNG!
10% LEGI-RABATT!

J&M

DAS JEANS-WAREHOUSE
Josefstrasse 73, 8005 Zürich,
3 Min. vom Limmatplatz.



«La vie est un long fleure tranquille»: Auf der einen Seite die fromme Ordnung der Familie Quesnoy...

Fahrwasser des Lebens

rov. Durch den plumpen Trick eines Kindesvertausches konfrontiert Etienne Chatiliez in seinem Filmersling «La vie est un long fleure tranquille» die Milieus und Wertvorstellungen zweier grundverschiedener Familien. Daraus resultiert eine wunderbar zynische, letztlich aber auch bittere Komödie über festgefahrene Verhaltensformen.

Das Leben ist kein Honigschlecken; es ist ein langer, ruhiger Fluss mit vielen Verästelungen und ab und zu einer Biegung. Etienne Chatiliez folgt in seinem gelungenen Filmestand anfänglich drei nebeneinander verlaufenden Strömungen. Da gibt es einmal die Familie Groseille: Der Vater ist arbeitsunfähig, seit ihm im Algerienkrieg der Bauch zerfetzt worden ist; die Mutter beschäftigt sich mit der Lektüre von Kioskheften und der Färbung ihrer Haare; die Tochter geht anschaffen, während die vier Söhne fremde Taschen erleichtern.

Ganz anders die Familie Quesnoy: Der Vater leitet pflichtbewusst die Elektrischen Werke; die Mutter näht Kostüme für eine Aufführung im Kirchgemeindehaus; die fünf Kinder erledigen eifrig ihre Schulaufgaben und freuen sich auf das Ferienlager.

Daneben verschmäht Doktor Mavial seit Jahren die Liebe der Krankenschwester Josette. Zur sexuellen Befriedigung genügt sie ihm, ein gemeinsames Abendessen bei Kerzenlicht aber wehrt er ab; lieber hört er sich zuhause mit seiner todkranken Frau klassische Platten an.

Folgschwerer Säuglingstausch

Durch die Querverbindungen, die Chatiliez' Film von Beginn weg zwischen diesen Handlungsströmen herstellt, wird bald deutlich, dass die drei in einer lockeren Aneinanderreihung von Szenen skizzierten Lebensflüsse schon seit geraumer Zeit mitein-

ander in Beziehung stehen. Um genau zu sein: seit zwölf Jahren. Damals, am Weihnachtsabend, wurde Josette, die auf der Entbindungstation des Krankenhauses Dienst leistete, von ihrem geliebten Doktor Mavial sitzengelassen. Vor lauter Wut vertauschte Josette zwei Neugeborene mit Namen Groseille und Quesnoy.

Diese unbedachte Tat deckt sie nun den beiden ahnungslosen Eltern in einem Brief auf. Nachdem sich Vater Quesnoy vom ersten Schreck erholt hat, sucht er die Groseilles auf und kauft ihnen ihren vermeintlichen Sohn Momo für 20 000 Francs ab. Momo, der nun zu Maurice wird, integriert sich scheinbar mühelos in die neuen, geordneten Verhältnisse. Bernadette, eigentlich die Tochter der Groseilles, lebt weiterhin im Hause Quesnoy. Als sie jedoch erfährt, woher sie abstammt, verfällt sie in einen Schockzustand.

Beissender Humor

Die Konfrontation und die allmähliche Vermengung der beiden Welten durch die Vermittlung Momos geben, wenn sie auch zuweilen konstruiert anmuten, den gesellschaftskritisch keineswegs unbedarften Zündstoff für das komische Feuerwerk von Chatiliez' Film ab. Zwar wirkt die Gegenüberstellung der beiden grundverschiedenen Milieus karikiert und typisiert: auf der einen Seite die derbe Liederlichkeit der sozial schwachen Groseilles, auf der anderen Seite die fromme Ordnung der bürgerlichen Quesnoys. Dennoch gehen Chatiliez'

Beobachtungen von einer existierenden Realität aus, die er provokativ erhöht und auf die er gerade in der Übertreibung den Finger zu legen versteht.

Darin, und nicht zuletzt auch in seinem beissenden Witz, kommt «La vie est un long fleure tranquille» angelsächsischen Komödien verblüffend nahe. Das durchdachte Drehbuch, das Chatiliez zusammen mit seiner langjährigen Bekannten Florence Quentin verfasst hat, setzt nicht auf den in französischen Komödien überhandnehmenden hektischen Klamauk. Es versucht, die Figuren, praktisch alle unspektakulär von Theaterschauspielern verkörpert, in ein soziales Umfeld zu betten und aus diesem heraus die Handlungen und Reaktionen verständlich zu machen.

Äusserer und innerer Graben

Absichtlich siedelt Chatiliez seinen Film in einer Kleinstadt in Nordfrankreich an; denn den Norden kennt er, dort ist er aufgewachsen. Mit wenigen Andeutungen umreist «La vie est un long fleure tranquille» treffend das widersprüchliche Klima eines verschlafenen Städtchens, das sich einerseits mitten im idyllischen Grünen befindet und an dem andererseits fortwährend Autos auf einer mehrspurigen Autobahn vorbeibrausen. Die Quesnoys bewohnen selbstredend ein geräumiges Haus mit viel Umschwung in einem angesehenen Quartier, während sich die Groseilles mit einer engen Sozialwohnung in einer heruntergekommenen Gegend begnügen müssen. Zwischen diesen beiden Milieus liegt nicht nur eine grosse gesellschaftliche Kluft, sondern auch eine räumliche Entfernung: Die beiden Quartiere liegen je am entgegengesetzten Ende der Stadt.

Der Graben zwischen den Groseilles und den Quesnoys lässt sich auch an der inneren Befindlichkeit der beiden Familien able-

sen: Im Hause Quesnoy kennt man keine körperliche Nähe, Sexualität hat strikte zur Fortpflanzung zu dienen, Herr und Frau Quesnoy siezen sich sogar. Bei den Groseilles dagegen herrscht trotz den ärmlichen Verhältnissen eine Wärme, ein Gemeinschaftssinn vor, der alle miteinschliesst, selbst den arabischen Krämer um die Ecke, auch wenn man eigentlich rassistisch eingestellt ist.

Keine Veränderung der Einstellung

Die unverhoffte Konfrontation der verschiedenen Welten vermag an der grundsätzlichen Haltung der beiden Familien letztlich nichts zu ändern. Zwar leben die Groseilles durch die «Schenkung» vorerst auf grossem Fuss, doch sobald das Geld zur Neige geht, bleibt ihnen, wie zuvor, Alkohol und das Kartenspiel als einzige Ausflucht aus der Erbärmlichkeit.

Auch die Verhältnisse der Quesnoys geraten zusehends aus den Fugen, doch das Elternpaar weiss nicht auf die sich plötzlich stellenden Probleme einzugehen. Madame Quesnoy greift schliesslich aus Verzweiflung zur Flasche, während ihr Mann der Krisensituation durch eine unerschütterliche Aufrechterhaltung der Ordnung begegnet.

Derart schält sich gegen das Filmende hin immer stärker eine leise Tragik aus der amüsanten Komödie heraus - eine sich einhakende Traurigkeit darüber, wie festgefahrene Menschen in ihren jeweiligen Umständen sind, und darüber, dass es aus dem sozial vorbestimmten Schicksal offensichtlich kein Entrinnen gibt. Wer dagegen anzurennen versucht wie Bernadette, wird unweigerlich psychisch gespalten und zu einem gesellschaftlichen Aussenseiter. Das Leben - ein langer, ruhiger Fluss, dessen Fahrwasser man nicht enttrinnen kann (im Zürcher Kino Movie).



...auf der anderen Seite die derbe Liederlichkeit der Groseilles

Die Ballade von der sexuellen Abhängigkeit

Ein Paar für sich allein, wahrscheinlich in einem Hotelzimmer. Die Frau liegt auf dem Bett, ihr Gesicht, ihre Vorderseite hat sie vom Mann abgewandt. Sie hat sich zusammengerollt, ihre Arme kreuzen sich vor dem Oberkörper, als müsse sie ihre nackte Verletzlichkeit vor etwas schützen. Hinter ihr sitzt der Mann auf der Bettkante, das Kinn auf die Hand gestützt, auch er ernst, grübelnd. Etwas zwischen ihnen ist geschehen, das sie verstummen lässt, ein Erlebnis, das zwischen ihnen noch weiterschwingt.

Nan Goldin wurde 1953 in Washington D. C. geboren und wuchs in Boston auf. Heute lebt sie in New York. Mit vierzehn Jahren riss sie aus dem kleinbürgerlichen Mief ihres Elternhauses aus, bereiste die Staaten, Mexiko und Europa. Als sie achtzehn war, begann sie, ihre "Familie", ihre Freunde und Freundinnen zu fotografieren. "Uns verbinden nicht Blutsbande oder die Verwurzelung an einem bestimmten Ort, sondern ähnliche moralische Ueberzeugungen, das Bedürfnis, ganz für den Augenblick zu leben, Zweifel an der Zukunft, ein Sinn für Ehrlichkeit, der Wunsch, das

Limit zu erhöhen und eine gemeinsame Geschichte."

Aus Hunderten von Farbdias, deren Zusammenstellung sie immer wieder verändert, entstand schliesslich neben einem Videofilm auch ein sehr persönliches Fotobuch: "Die Ballade von der sexuellen Abhängigkeit".

Die einzelnen Bilder, entstanden in den Jahren 1976-86, sind wie die Seiten eines öffentlichen Tagebuches, erzählen, warm und abstossend zugleich, ein Stück aus der Geschichte von Nan und ihrer "Familie". Zusammen können sie auch als ein faszinierendes Stück Zeitgeschichte gelesen werden.

Goldin sucht durch ihr Fotografieren keine Distanz zu Modellen, sie definiert dadurch ihre Beziehungen zu anderen Menschen: "Wie ich zu einer Person stehe, weiss ich manchmal erst dann, wenn ich ein Foto von ihr mache. Meine Fotos entstehen aus Beziehungen, nicht aus Beobachtung." Ihre Bilder kommen

ohne Distanz des Arrangements aus, ohne ästhetisierende Kargheit, sie sind von praller, üppiger Farbigkeit. Und eben diese Unmittelbarkeit macht Nan Goldins Buch so packend. Immer wieder wird man hin- und hergerissen zwischen Verstehen und Verständnislosigkeit, zwischen Rührung und Ekel. Bilder voller Nähe und Leidenschaft, Bilder aber auch voller Verzweiflung und Einsamkeit. Die frische Narbe auf dem Bauch einer Frau, das grausig-männliche Ritual des Tätowierens, Wunden von Misshandlungen. Menschen, die in einem trostlosen Motelzimmer zwischen schmutzigen Laken darauf warten, dass irgendetwas passiert, das sie aus dieser Apathie reissen wird. Darauf, dass die Freundin doch wieder zurückkommt, ein einziges Mal noch, und er wird sie nie wieder schlagen. Darauf, dass er endlich endlich anruft und alles wieder gut wird.

Durch die Gliederung in einzelne Themengruppen bekommt das Buch eine spannende Struktur. Frauen allein und Frauen zusammen, Männer allein und Männer zusammen, Kinder, Paare, Sex und

Tod sind die Strophen der ewigen Ballade. *This is a man's world*, Männer, die allein auf Nan Goldins Fotos vorkommen, strahlen eine ruhige, fast sinnliche Nachdenklichkeit aus, wirken verletzlich und melancholisch. *Another night with the boys*, zusammen mit anderen Männern wirken sie viel aggressiver, jene altbekannten Imponierspielchen, Raufereien, wilde Tänze, Saufen, tauchen auf.

Goldin fotografiert als Betroffene, deshalb sind ihre Bilder nie gestellt, sondern immer direkt, ihre Kamera ist ihr so nah wie ihre Hand, und am liebsten würde sie nichts Mechanisches zwischen sich und dem Moment der Aufnahme haben.

Schnappschussartige Perspektiven und Ausschnitte lassen manchmal an laienhaft hingeblickte Bildchen fürs Familienalbum denken, die Faszination des Alltags lässt nicht los. Oft aber wirken sie wie ein grelles Spotlicht, das auf ein diskret gehütetes Geheimnis geworfen wird und Intimität an die Öffentlichkeit holt.

Kratzt man an der Schicht des Beiläufigen, die vielen Bildern anhaftet, schaut man länger und tiefer, stösst man auf ein Universum von Gefühl, Leidenschaft und auf das riesige Netz von Freundschaften und Beziehungen, aus dessen Fäden Nan Goldin ihre Ballade gewoben hat.

vol



Nan Goldin; Die Ballade von der sexuellen Abhängigkeit. Deutsche Erstausgabe erschienen im Zweitausendeins Verlag, Frankfurt a. M.

In der Schweiz vergriffen